Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł
Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigenabteilung, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6275, 6105. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 212822 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań), in Deutschland: Breslau Nr. 6184. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher: 6105, 6275 — Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań.

70. Jahrgang | Donnerstag, 1[illegible]. Februar 1931 | Nr. 40

Aufgelegter Schwindel

Die Angst vor den Danziger Nazis

Der „Dziennik Poznański" bringt in seiner gestrigen Abendausgabe eine ziemlich groß aufgemachte Meldung aus der englischen „Sunday Review", in der erzählt wird, daß eine Hitler-Armee in Danzig konzentriert sei, die Danzig zu Deutschland schlagen und den Korridor von Polen losreißen wolle. Die Meldung ist so phantastisch und dabei so kindisch, daß man sich ehrlich wundern muß, daß ein Blatt, wie der „Dziennik Poznański", darauf hereinfallen kann. Wenn man in England solche Meldungen verbreitet, so ist es nicht besonders verwunderlich, wenn ein englisches Blatt darauf hereinfallen kann, denn dort weiß man verhältnismäßig wenig über die Verhältnisse bei uns, — daß aber der „Dziennik" mit vor innerlichem Erbeben geschlossenen Augen diese Meldung bringen und ernsthaft vertreten kann, das geht über den Horizont eines normal denkenden Menschen. Es ist nur anzunehmen, daß der Wille, gegen Deutschland und die Deutschen zu hetzen, hier gewaltet hat. Nachstehend bringen wir nun auch eine Meldung aus Danzig, die auf diese Hiobspost kurz eingeht. Es erübrigt sich jede Stellungnahme zu dergleichen Tatarennachrichten, aber da sie zur Beunruhigung dienen sollen, halten wir es für unsere Pflicht, diese Kindereien mit allem Nachdruck zurückzuweisen.

Die Pressestelle des Senats erklärt:

„Die „Danziger Volksstimme" gibt in Nr. 39 die Meldung eines englischen Blattes wieder, nach der von Danzig ein Hitlerputsch zur Rückführung Danzigs in den Verband des Deutschen Reiches stattfinden solle und daß für diese Zwecke in der Umgegend Danzigs Sturmabteilungen in Stärke von 30 000 Mann gebildet würden. Selbstverständlich ist an dieser Meldung kein wahres Wort.

Auch die Gauleitung Danzig der Nationalsozialistischen Partei erklärt gegenüber der von der Londoner „Sunday Review" gebrachten Meldung von Vorbereitungen eines von Danzig ausgehenden Hitlerputsches zur Rückführung Danzigs an Deutschland und zur Beseitigung des polnischen Korridors, daß diese Meldungen völlig aus der Luft gegriffen seien.

Erstaunlich ist, daß ein politisches Blatt wie die sozialdemokratische „Volksstimme" auf eine so alberne Schwindelnachricht, deren Zwecke doch wirklich durchsichtig waren, hereinfallen konnte."

Der Haushaltsplan

Warschau, 18. Februar.

Die Arbeiten im Haushaltsausschuß des Senats an dem Staatshaushalt für das kommende Finanzjahr gehen ihrem Ende entgegen. Wenn die Haltung der Regierungsmehrheit so bleibt, wie sie gegenwärtig ist, so wird der Senat keine Aenderungen an dem vom Sejm ausgearbeiteten Budget vornehmen. Dies würde also bedeuten, daß man das Budget etwa gegen Mitte März direkt vom Senat zum Staatpräsidenten leiten könnte, um es mit der Unterschrift des Staatsoberhauptes versehen zu lassen. Die Budgetsession des Sejm, die normal am 31. März endet, würde für diesen Fall dann noch früher beendet werden können.

Kuhhandel

England und Frankreich

Das Märlein von der Abrüstung. — Noch mehr Kanonen — noch mehr Kriegsschiffe, noch mehr Soldaten

(Telegramm unserer Berliner Redaktion.)

P.R. Berlin, 18. Februar.

Aus Paris wird gemeldet, daß trotz des zuerst sehr scharf auftretenden Widerspruchs der französischen Presse, eine Vermittlung Englands im italienisch-französischen Flottenstreit Erfolg hatte. Die französische Presse sei in der letzten Zeit auffallend still geworden, was darauf hindeute, daß die Regierung hier interveniert hat.

Nachdem man in Paris zuerst die italienische Forderung nach der vollen Flottenparität in Frankreich nicht ernst genommen hatte, scheint man sich heute Rechenschaft darüber zu geben, daß das Tempo, in dem Italien den Ausbau der Flotte betrieb, den Vorsprung den Frankreich hatte, wesentlich verringert hat. Diesmal wird der Vermittlungsvorschlag in Paris nicht ablehnend aufgenommen. Man scheint sich in Paris entschlossen zu haben, gewisse Zugeständnisse Italien gegenüber zu machen. Diese Zugeständnisse werden jedoch nicht nur Italien betreffen, sondern im Zusammenhang mit der künftigen Abrüstungskonferenz stehen. Das Foreign Office bestrebe augenscheinlich eine Verständigung, die darauf hinauslaufen dürfte, daß die Seerüstung Englands nicht beschränkt werden dürfe, daß man Italien einige Zugeständnisse machen wolle und daß auch Frankreich Konzessionen in der Frage der verminderten Landabrüstung erhalten werde.

Die **„Vossische Zeitung"** glaubt, daß ein regelrechter Kuhhandel auf Kosten der internationalen Abrüstung zwischen England und Frankreich im Gange sei.

Wie der **„Tag"** sich heute aus Paris melden läßt, wird die französische Kammer voraussichtlich am Donnerstag über den Haushalt der Kriegsmarine beraten. Im Vergleich zum vorigen Jahre weist der neue Marineplan wiederum ein starkes Anwachsen dieser Ausgaben auf.

Das Vorspiel zur Abrüstungskonferenz, das hier hinter dem Rücken Deutschlands aufgeführt wird, zeigt wiederum, wie wenig optimistisch man der Abrüstungskonferenz entgegensehen kann.

In krassem Widerspruch zu dieser **Rüstungspolitik stehen die letzten Erklärungen des englischen Finanzministers Snowden zur englischen Wirtschaftslage, die er auf dem gestern abgehaltenen Meeting der Labour-Party abgab. Er stellte fest, daß das englische Budget einen Fehlbetrag von 50 Millionen Pfund aufzuweisen haben werde. Snowden erklärte weiter, daß die Arbeitslosigkeit im Steigen begriffen sei und binnen kurzem 5 Millionen Mann betragen werde. Er verhehlte auch nicht, daß er weitere Wirtschaftskatastrophen voraussehe und stellte in der ihm eigenen scharf ironischen Art, frei, jedem seinen Platz zu räumen, der es besser machen könne als er.**

Die deutsche Presse zum neuen Parzellierungsplan

Die Agrarreform in Polen

P.R. Berlin, 18. Februar.

Die Berliner Presse beschäftigt sich heute mit dem zum Gesetz über die Durchführung der Agrarreform in Polen veröffentlichten neuen Parzellierungsplan.

Die „Vossische Zeitung" stellt fest, daß eine nähere Prüfung der einzelnen Ziffern zeige, wie die früheren Provinzen Posen und Pommerellen diesmal noch stärker zur Agrarreform herangezogen würden, als in den letzten Jahren. Die Agrarreform, wie sie sich heute darbiete, müsse als antideutsch bezeichnet werden. Alle anderen Provinzen des Landes hätten diesmal weit geringere Flächen für die Aufteilung bereitzustellen. Es sei nicht zu bezweifeln, daß die starke Heranziehung von Posen und Pommerellen rein national-polnische Zwecke verfolge. Aehnlich äußert sich der „Vorwärts", der feststellt, daß der Plan als Kampfmittel der Pilsudski-Regierung gegen das Deutschtum in den westpolnischen Gebieten gedacht sei. Wenn auch die Namensliste des Aufteilungsplanes noch nicht vorliege, so spreche doch schon die Tatsache dafür, daß die Agrarreform auch in diesem Jahre weniger nach sozialen und wirtschaftlichen, als nach nationalistischen Gesichtspunkten durchgeführt werde, selbstverständlich zum Schaden der nationalen Minderheit.

Noch immer ungeklärt

Die Lage in Spanien

Kabinettsbildungsversuche

Madrid, 18. Februar. (R.) In Spanien ist die Lage noch immer ungeklärt. Wie wir bereits gestern berichteten, erwartet man jetzt die Bildung eines Kabinetts aus Vertretern aller derjenigen spanischen Parteien, die auf dem Boden der Monarchie stehen. Unter dem Vorsitz des bisherigen Ministerpräsidenten General Bérenguer versammelten sich gestern in den späten Abendstunde die Führer der für ein solches Kabinett in Betracht kommenden Parteien. Unter den Teilnehmern befanden sich auch die liberalen Führer Graf Romanones und Prieto, sowie ein Vertreter des Katalonenführers Cambo. Bérenguer soll nach der Besprechung dem König berichtet haben, daß alle Teilnehmer sich bereit erklärt hätten, Ministerposten zu übernehmen.

In Madrid fanden gestern abend sowohl republikanische als auch monarchistische Kundgebungen statt. Bei der Ankunft der Königin, die aus London zurückkehrte, hatten sich etwa 1000 Personen auf dem Bahnhof eingefunden, um die Königin zu begrüßen. Die Kundgebungen setzten sich auch während der Fahrt der Königin zum Schlosse fort.

Gegen republikanische Demonstranten schritt die Polizei ein und verhaftete mehrere Personen. Die Demonstranten versuchen, Barrikaden aus umgestürzten Automobilen zu errichten. In dem Kampf mit der Polizei wurden einige Personen verletzt.

Gewalttat in der Gran Via in Madrid

Madrid, 18 Februar. (R.) Ein Auto ist gestern in der Gran Via von Demonstranten umgeworfen und in Brand gesetzt worden. Es handelt sich um den Wagen des Führers der spanischen Legionäre, Dr. Albinana, gegen den einige Demonstranten vorgingen, als er bei dem Rufe „Es lebe die Republik" mit dem Rufe „Es lebe der König" antwortete.

Graf Romanones zur Lage in Spanien

Paris, 18 Februar (R.) Graf Romanones erklärte dem „Havas"-Vertreter in Madrid, die Teilnehmer an der monarchistischen Versammlung im Kriegsminierium hatten sich ehrenwörtlich verpflichtet, die Mitteilung Garcia Prietos nicht durch eigene Mitteilungen zu ergänzen. Uebrigens würden nicht alle Versammlungsteilnehmer der neuen Regierung angehören. Am Mittwoch werde Spanien eine neue Regierung haben, und es würden auch die verfassungsgebenden Cortes einberufen werden. Für heute vormittag sei eine Zusammenkunft der monarchistischen Führer im Kriegsministerium vorgesehen. Die Frage, ob La Cierva die Ministerpräsidentschaft oder das Innenministerium übernehmen würde, beantwortete Graf Romanones verneinend. Er, Graf Romanones, würde der Regierung angehören, und es sei nahezu sicher, daß General Bérenguer Ministerpräsident werden würde. Man habe allerdings anfänglich an La Cierva als Ministerpräsidenten oder Innenminister gedacht, aber darauf verzichtet, denn in diesem Falle wäre nach glaubwürdigen Nachrichten sofort der Generalstreik durch die Arbeiterschaft ausgerufen worden. Anordnungen zum Generalstreik seien bereits gegeben worden.

Spanische Königstragödie

Die revolutionäre Bewegung im Lande. — Dynastische Sorgen im Königshaus. — Wer wird die Krone erben?

Die letzten Vorgänge in Spanien, die revolutionäre Bewegung im Lande, der Rücktritt der Regierung, die Vorbereitung zur Einberufung einer Nationalversammlung — sie alle berühren mehr oder weniger die Frage: Republik oder Monarchie. Bekanntlich hat nach dem Rücktritt Primo de Riveras die jetzt gleichfalls wieder in die Versenkung verschwundene Regierung Bérenguer erklären lassen, daß es ihre wichtigste Aufgabe sein werde, die von ihrer Vorgängerin eingesetzte Diktatur allmählich abzubauen und durch Einberufung einer verfassunggebenden Nationalversammlung dem spanischen Volk die Möglichkeit zu geben, selbst über die Gestaltung der politischen Dinge und auch der Staatsform zu entscheiden. Von diesen Versprechungen ist nicht viel übrig geblieben; das Kabinett entschloß sich zwar, Wahlen zum Parlament auszuschreiben. Da aber diesem Parlament nicht die Befugnis einer Nationalversammlung gegeben werden sollte, so waren die republikanischen Kreise in Spanien mit dieser Regelung nicht zufrieden, um jetzt mit äußerster Energie sich für die Verwirklichung ihrer Ideen ins Zeug zu legen.

König Alfons von Spanien ist nicht nur ein sehr liebenswürdiger und liberal denkender Mann, sondern auch eine Persönlichkeit von einem ungewöhnlich stark ausgeprägten politischen Format. Er kennt die Widerstände, die seine Dynastie und überhaupt die Monarchie im Lande erschüttern, und er versucht daher, unter Verzicht auf jede Gewaltmaßnahme, durch eine elastische Nachgiebigkeit den gröbsten Zündstoff aus der Atmosphäre zu entfernen. Vielleicht wird es ihm auch diesmal gelingen, der neuen Schwierigkeiten Herr zu werden; aber auch ein solcher Erfolg in diesem Augenblick könnte nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Existenzkampf der spanischen Monarchie noch lange nicht ausgekämpft ist, und daß er seine stärkste Belastungsprobe noch nicht bestanden hat.

Könnten sich die dynastischen Sorgen des Königs auf die politischen Dinge allein beschränken, so wäre die Sache nicht so schlimm. Die republikanische Bewegung in Spanien hat gewiß etwas Bedrohliches für den Bestand der Krone, gegenüber den äußerst tragischen Verhältnissen in der Familie des Königs selbst sinken sie jedoch von ihrer Bedeutung sehr herab. Seit dem Jahre 1906 ist König Alfons von Spanien mit der früheren Prinzessin Ena von Battenberg verheiratet. Die Eheschließung erfolgte damals aus Erwägungen der Staatsraison (Spanien wollte sich England wieder nähern). Nichtsdestoweniger ist es heute unverständlich, daß sie trotz ihrer politischen Zweckmäßigkeit zustande kam. Auf der Familie der Battenberger lastet ein schweres Schicksal, deutlicher gesagt, die Hämophilie, eine Krankheit, die sich stets von der Mutter auf die Söhne vererbt. Bluterkrankheit nennt sie der Volksmund. Sie äußert sich in einer außerordentlichen Dünnwandigkeit der Blutgefäße, die schon bei der kleinsten Verletzung zu einer heftigen Blutung führt, die nicht gestillt werden kann und daher zum Tode führt. Hier läßt sich eine Parallele zwischen dem bourbonischen Königshaus und dem letzten Romanows des zaristischen Rußlands ziehen. Zar Nikolaus von Rußland war gleichfalls mit einer Battenbergerin verheiratet. Der

einzige Sohn aus ihrer Ehe, der junge Zarewitsch, erbte die Krankheit. Der Ehe des Königs von Spanien mit Ena von Battenberg sind **sechs** Kinder entsprossen, vier Söhne und zwei Töchter. Die beiden Töchter, die **Infantinnen** Beatrice und Maria Christina, sind **gesund**, der älteste Sohn, der Kronprinz Alfonso, leidet an Hämophilie und an einer schweren Knochentuberkulose, der zweite Sohn, Infant Jaime, ist **taubstumm**; bei den beiden jüngeren Söhnen, den Infanten Juan Carlos und Fougola haben sich **bisher noch keine** Anzeichen der schrecklichen Familienkrankheit bemerkbar gemacht. Man hofft, daß sie von dem Schicksal ihrer Brüder verschont bleiben, und es dürfte ziemlich ausgemachte Sache sein, daß einer von ihnen, vermutlich Infant Juan Carlos, offiziell zum Thronfolger ernannt werden wird — vorausgesetzt, daß die Monarchie in Spanien sich hält.

Zu diesen **bitteren** und **tragischen Verhältnissen** in der spanischen Königsfamilie tritt noch ein wenig erfreuliches Eheleben des Königspaares. Vor einigen Jahren sah es so aus, als ob die Ehe geschieden werden sollte; man sprach auch bereits davon, daß König Alfons die Absicht habe, nach seiner Scheidung sich mit einer Tochter des Herzogs von Guise zu verheiraten. Vermutlich hätte auch der Papst schon wegen des Leidens der Königin in eine solche Ehescheidung eingewilligt. Anscheinend hat aber Alfons von seinen Absichten **Abstand** genommen, denn in den letzten Jahren sind solche Scheidungspläne **nicht** mehr erörtert worden, im Gegenteil, der König bemühte sich, sich möglichst oft mit seiner Gemahlin der Oeffentlichkeit zu zeigen.

Das Leben König Alfons von Spanien ist von solchen tragischen Momenten sehr stark getragen gewesen. Man erinnert sich hier vielleicht noch an das furchtbare Bombenattentat auf den Hochzeitszug des Königs, bei dem 15 Menschen ums Leben kamen. Auch hier wieder eine Parallele zum Hause der **Romanows**. Als das letzte Zarenpaar den Thron bestieg, wurden auf dem berüchtigten Chodynka-Felde bei Moskau Hunderte von Menschen bei einem Gedränge totgetreten. Alfons VIII., der heute 44 Jahre alt ist, ist Zeit seines Lebens König gewesen. Er wurde 5 Monate nach dem Tode seines Vaters geboren, war also **schon im Augenblick seiner Geburt König**. Mit 17 Jahren übernahm er die Regierung, vier Jahre später heiratete er. Im allgemeinen läßt sich **nicht** sagen, daß der spanische Herrscher beim Volke **unbeliebt** ist. Ihn umgibt ein persönlicher Nimbus der Ritterlichkeit. Man schätzt seine Ungezwungenheit im Verkehr mit allen, die mit ihm in Berührung kommen, noch mehr seine Geschicklichkeit, mit der er während des Weltkrieges Spanien vor der Katastrophe bewahrte. Aber die politischen Mächte, die sich jetzt gegen ihn verbunden haben, sind sehr stark, und die Frage bleibt offen, ob es seiner diplomatischen Taktik gelingen wird, sein Königstum und seine Dynastie vor dem Sturz zu bewahren.

Rittergutsbesitzer F. v. Lochow-Petkus †

Die deutsche Landwirtschaft hat einen schweren Verlust zu beklagen. In der Nacht zum Dienstag verstarb im Städtischen Krankenhaus in Luckenwalde an den Folgen einer Operation der Rittergutsbesitzer F. v. **Lochow-Petkus**.

Eine Saatzuchtwirtschaft in Petkus, die er nach dem Tode seines Vaters 1924 übernahm, verstand er zu einem über Deutschlands Grenze hinaus **bekannten Musterbetrieb** auszugestalten. Ungeachtet der Gründung mancher ähnlicher Betriebe ist Petkus der bedeutendste dieser Art geblieben. Ferdinand v. Lochow-Petkus, am 23. September 1884 geboren, ein Schwager des Präsidenten des Reichslandbundes Grafen v. Kalckreuth, war seit 1921 Mitglied der Landwirtschaftskammer.

Von 1913 bis 1928 war er Vorsitzender des Verbandes der Schweinestammzüchter. Das Amt legte er wegen Arbeitsüberlastung nieder, blieb aber weiter im Vorstand. In der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft gehörte er zu den **rührigsten Mitgliedern**. Auch im Reichslandbund war er ein geschätztes Mitglied, dessen Ratschlägen man besondere Beachtung schenkte.

Die Verlustliste der britischen Militärluftfahrt

London, 18. Februar. (R.) **„Daily Herald“** äußert Beunruhigung wegen der hohen Zahl tödlicher Unfälle in der **britischen Luftstreitmacht**. Im Jahre 1929 fanden 42 Mitglieder der Truppe den Tod, im Jahre 1930 65 und in den 7 Wochen des laufenden Jahres umfaßt die Liste bereits 23 Tote.

Warschauer Neuigkeiten

Warschau, 18. Februar.

Gestern ist hier der schlesische Wojewode **Grazyński** in dienstlichen Angelegenheiten eingetroffen.

Kubala legt Berufung ein

Warschau, 18. Februar.

Major **Kubala**, der zweimal den mißglückten Versuch unternahm, auf einem Flugzeug über den Ozean zu fliegen, ist bekanntlich vor einigen Tagen vom Militärgericht zur Ausstoßung aus der Armee und einem Jahre Gefängnis verurteilt worden, weil er an seine Vorgesetzten anonyme Briefe über die Zustände im polnischen Militärflugwesen richtete. Gestern hat nun der Verurteilte die Nichtigkeitsbeschwerde und Berufung gegen dieses Urteil eingelegt. In etwa ein bis zwei Monaten dürfte deshalb der Prozeß Kubala vor dem Obersten Gericht erneuert werden.

Verhaftete Ukrainer

Warschau, 18. Februar.

Die Warschauer politische Polizei hat in den letzten Tagen unter den hier studierenden ukrainischen Studenten umfangreiche Verhaftungen vorgenommen. Etwa 15 Ukrainer befinden sich hinter Schloß und Riegel. Wie in der polnischen Presse behauptet wird, sind Papiere beschlagnahmt worden, woraus hervorgehen soll, daß zwischen den Verhafteten und dem bekannten Oberst Konowalec, dem Chef der geheimen ukrainischen Militärorganisation, Verbindungen bestehen.

Autobusverkehr Warschau-Paris

Warschau, 18. Februar.

„**Paris Midi**“ bringt eine Meldung, wonach ein **polnisch-französisches Abkommen** abgeschlossen worden ist über die Schaffung einer ständigen **Autobusverbindung** zwischen **Warschau, Berlin** und **Paris**. Diese Autobusse sollen mit Sitzplätzen ausgerüstet sein, die sich leicht in **bequeme Betten** verwandeln lassen, wie sie etwa der Schlafwagen der Eisenbahn besitzen. Der Verkehr auf dieser Autobuslinie soll schon am 17. April beginnen. Die Reisekosten werden **niedriger sein, als auf der Eisenbahn.**

Plan zu einer Verwaltungsreform

Warschau, 18. Februar.

Der gewesene Vizeminister im Innenministerium, Dr. **Jaroczyński**, der Vorsitzende der dem Innenministerium angeschlossenen Kommission zur **Durchführung der Verwaltungsreform**, erteilte einem Vertreter der **„Gazeta Polska“** eine Unterredung, aus der hervorgeht, daß die Arbeiten dieses Ausschusses schon **recht weit gediehen** sind. Recht bemerkenswert waren die Ausführungen **Jaroczyńskis** über die Neuordnung der Wojewodschaften und Starosteien. Hiernach wäre beabsichtigt, etwa 30 Starosteien und damit natürlich eben soviel Finanzämter, Finanzkassen und Landämter zu **liquidieren**. Weiter beabsichtige die Kommission, die Zahl der Wojewodschaften auf 11 oder 12 herabzusetzen, so daß sie der gegenwärtigen Aufteilung in Militärbezirke entspräche. Unter diesen Wojewodschaften würde sich übrigens auch die **hauptstädtische** Wojewodschaft befinden.

Besonders bemerkenswert waren die Ausführungen Jaroczyńskis, wie er sich eine solche Aufteilung von Wojewodschaften denke. Geht doch aus seinen Ausführungen hervor, daß man sich an die Grenzen zwischen den ehemaligen Teilungsmächten nicht halten wolle. So beabsichtige man die Wojewodschaft Krakau durch Südteile der gegenwärtigen Wojewodschaft Kielce, die Wojewodschaft Posen durch Westkreise der Wojewodschaft Lodz und die Wojewodschaft Pommerellen durch Nordwestgebiete der Wojewodschaft Warschau zu ergänzen. Die Bedenken wegen der Verschiedenartigkeit der Gesetzgebung, meinte Jaroczyński, seien nicht mehr stichhaltig, so daß nichts mehr dafür spräche, die alten Grenzen der Teilungsmächte als unüberschreitbar anzusehen.

Ob diese Ausführungen wirklich stichhaltig sind, muß füglich bezweifelt werden. Man kann sich vorstellen, daß etwa in Posen oder Thorn für die zugeschlagenen kongreßpolnischen Kreise eigene Beamte angestellt werden müssen, die mit den im ehemals russischen Teilgebiet verpflichtenden Gesetzen **vertraut** sind, da ja bekanntlich Zivilrecht, Grundbuchrecht usw. noch **nicht vereinheitlicht** sind. Ob eine solche Verwaltungsreform, die eigentlich mehr politische als verwaltungstechnische Gesichtspunkte berücksichtigt, den Bedürfnissen der Bevölkerung entsprechen wird, ist im Augenblick unklar, darf jedoch Zweifel erregen.

Die Unterredung Gandhis mit dem Vizekönig

Neu Delhi, 17. Februar. (R.) Ueber die Zusammenkunft zwischen dem **Vizekönig** und **Gandhi** wird gemeldet:

Die Unterredung begann um 14.30 Uhr. Erst um 17 Uhr ließ des Vizekönig **Tee** kommen. Nach dem Tee scheint die Besprechung, die bis dahin allgemeinen Charakter gehabt hatte, sich auf **bestimmte Einzelfragen** gerichtet zu haben. Um 18.10 Uhr verabschiedete sich der Vizekönig von Gandhi mit einem „**Gute Nacht!**“ Gandhi, der einen heiteren Eindruck machte, sagte, die Unterredung werde morgen fortgesetzt werden, aber, **fügte er schärfstens hinzu**, wenn es noch lange dauern sollte, dann werde er **verhungern**. (Der Mahatma nimmt nach Sonnenuntergang niemals Nahrung zu sich.) Immerhin traf sein Auto noch rechtzeitig vor Sonnenuntergang vor dem Hause ein, wo Gandhi gegenwärtig wohnt.

„**Reuter**“ zufolge verlautet, daß **beträchtliche Fortschritte** erzielt wurden. Der allgemeine Eindruck ist, daß die Besprechungen einen **guten Anfang** genommen haben, und daß alle **Hoffnungen** darauf bestehen, daß der Geist **gegenseitiger Zugeständnisse** auch **morgen** obwalten wird.

Kalkutta, 18. Februar. (R.) Im Norden Britisch-Indiens wurden bei einem Kampf zwischen der Polizei und Anhängern der indischen Freiheitsbewegung zwei Personen **getötet** und etwa 20 **verletzt**. Die Polizei hatte eine Versammlung der indischen Nationalpartei **auflösen** und den Hauptredner verhaften wollen. Da die Versammlungsteilnehmer den Aufforderungen der Polizei nicht Folge leisteten, machten die Beamten von der Schußwaffe Gebrauch. In der Stadt Peschawar im Nordwesten Britisch-Indiens wurde gestern ein Attentat auf einen **Polizeirichter** verübt. Der Täter wurde verhaftet.

Überschwemmung in Rumänien

Bukarest, 18. Februar. (R.) **Aus Rumänien werden große Ueberschwemmungen gemeldet. Die Ueberschwemmungen wurden verursacht durch das rasche Schmelzen der Schneemassen infolge eines plötzlichen Witterungsumschwunges. In der Stadt Galatz an der Donau stehen die niedriger gelegenen Stadtteile unter Wasser und der Verkehr kann nur durch Boote aufrecht erhalten werden. Auch in der Stadt Wittkow an der Donaumündung sind die Straßen überflutet, und zwar stellenweise bis zu einer Höhe von 2½ Metern. Die Bevölkerung hat sich auf eine kleine Anhöhe in der Nähe der Stadt geflüchtet. Der Schaden ist sehr groß.**

Die Agrarkredite Frankreichs
Abmachungen zwischen Oesterreich und Ungarn
Auswirkungen gegen Polen und die Tschechoslowakei

P. R. Berlin, 17. Februar.

Die Bemühungen Frankreichs, die Ergebnisse der Bukarester und Warschauer Agrarkonferenzen durch Agrarkredite in ein praktisches Fahrwasser zu bringen, erfahren heute eine gewisse Durchbrechung durch eine Abmachung Oesterreichs mit Ungarn, derzufolge Ungarn einer Erhöhung der österreichischen Getreidezölle zustimmt, hierfür aber ein ansehnliches Kontingent für sein Getreide und Mehl zu ermäßigten Sätzen erhält. Diese Abmachung zwischen den zwei Staaten wurde in Wien anläßlich der Anwesenheit des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Bethlen getroffen. Sie bedeutet zwar grundsätzlich den Uebergang Oesterreichs zum Preferenzsystem, eine Anlehnung an die in den genannten Agrarkonferenzen ausgesprochenen Gedanken, verrät aber zu gleicher Zeit eine Spitze gegen die Tschechoslowakei, mit der Ungarn bekanntlich in einem Zollkrieg liegt. Die neue österreichische Agrarpolitik, die eine große Steigerung der Zölle nicht nur für Getreide und Rindvieh, sondern auch für Schweine, Obst, Eier, Geflügel und Gemüse vorsieht, wird sich ebenfalls gegen die südosteuropäischen Staaten, vor allem aber gegen Polen auswirken, da besonders weit der Schutz gegen die Einfuhr ausländischer Schweine gehen soll. Verschiedene Kreise haben sogar den Wunsch ausgesprochen, daß ein Schweinehandelsmonopol eingeführt werde. Daß sich die neue österreichische Zollpolitik in erster Linie gegen Polen und Rumänien auswirken wird, beweist der Umstand, daß mit diesen beiden Ländern kein Abschluß von Regionalverträgen nach dem österreichisch-ungarischen Muster vorgesehen ist, während mit Italien und Südslawien demnächst Abschlüsse von Regionalverträgen bevorstehen. Jugoslawien wird eine Vorzugsbehandlung für Weizen, Vieh, Fleisch und Dörrpflaumen, Italien eine Preferenz für Südfrüchte, Teigwaren und Reis erhalten. Im Reich gibt man sich (sicher) der nicht unbegründeten Hoffnung hin, daß die neue österreichische Handelspolitik in Südosteuropa die Brücke für Deutschland zu einem Eintritt in eine Art von Industrie- und Agrarstaatenblock, der einen Keil in die auf den bisherigen Agrarkonferenzen in Rumänien und Polen zustandegekommenen Gruppierungen treiben könnte, bilden wird.

Das preußische Volksbegehren

P. R. Berlin, 17. Februar

Wie die „**Nachtausgabe**“ sich berichten läßt, hat das Bundesamt des Stahlhelm heute die Mitteilung erhalten, daß die Zahl der Unterschriften unter die Zulassungsanträge des Volksbegehrens zur Auflösung des preußischen Landtags am Sonntag allein in **zwei Landesverbänden 25 000 überschritten** habe. Das Bundesamt des Stahlhelm werde heute noch Severing die **amtliche Listen** mit den Unterschriften übergeben und damit die Bedingungen erfüllen, die der preußische Innenminister für die Zulassung des Volksbegehrens gestellt hat.

Die deutschen Agrarmaßnahmen

P. R. Berlin, 17. Februar.

Der Reichsernährungsminister **Schiele** hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der Ermächtigungszölle für Getreide, die Verlängerung des Einfuhrscheines und eine Ermächtigung zu gleitenden Zöllen für Veredelungsprodukte vorsieht. Das Projekt des Reichsernährungsministers wird heute dem **Kabinett vorgelegt** werden, das zu einer Besprechung über die vorzunehmenden **Agrarmaßnahmen** zusammentritt. Zieht man in Betracht, daß von Seiten der maßgebenden Sprachrohre der Industrie in letzten Tagen scharf gegen die Zollwünsche der Landwirtschaft Stellung genommen wird, so kann man voraussehen, daß im Kabinett ein scharfer Meinungsaustausch zwischen dem Reichsernährungsminister einerseits und dem Reichsarbeitsminister und Reichswirtschaftsminister andererseits entbrennen wird. Da aber bekanntlich die Regierung **Brüning** schon vom Reichstag die Ermächtigung für Zolländerungen auf landwirtschaftliche Produkte eingeholt hat, so ist damit zu rechnen, daß entweder auf der heutigen Kabinettssitzung eine **Einigung erzielt** wird, die in der **Mitte** zwischen den Wünschen der Landwirtschaft und der Industrie liegt oder, was noch wahrscheinlicher erscheint, daß die Angelegenheit eine **vorläufige Vertagung** erfährt.

Personalabbau in Berlin

P. R. Berlin, 17. Februar.

Ein neuer Personalabbau, der etwa 5 Prozent der Angestellten betragen dürfte, ist vom Magistrat der **Stadt Berlin** angeordnet worden. Die Maßnahme ist auf die **wachsende Geldnot** der Stadt Berlin zurückzuführen. Der Magistrat hält es für unumgänglich, daß neue Sparmaßnahmen eintreten, da die neuesten Berechnungen ergeben haben, daß eine 5prozentige **Verschlechterung in den Einnahmen Deutschlands** eingetreten ist. Die demokratische Presse äußert sich außerordentlich **unzufrieden** über diese bevorstehende Maßnahme des Berliner Magistrats. Es wird zugegeben, daß der Etat des Magistrats **überlastet** ist und daß Sparmaßnahmen **unbedingt** am **Platze** seien. Trotzdem aber könne ein derartiger Abbau von Beamten in einer Zeit, die schon im Zeichen der steigenden Arbeitslosigkeit stehe, in **keiner Weise als zweckmäßig** angesehen werden.

Hitler warnt vor Provokateuren
Er verbietet Waffenbesitz jeder Art

München, 17. Februar.

Im „**Völkischen Beobachter**“ erläßt Adolf **Hitler** einen Aufruf an die Nationalsozialisten, in dem er als verantwortlicher Leiter der Partei vor jenen Provokateuren warnt, die die SA. mit allen Mitteln **in die Rolle des Angreifers zu drängen versuchen**.

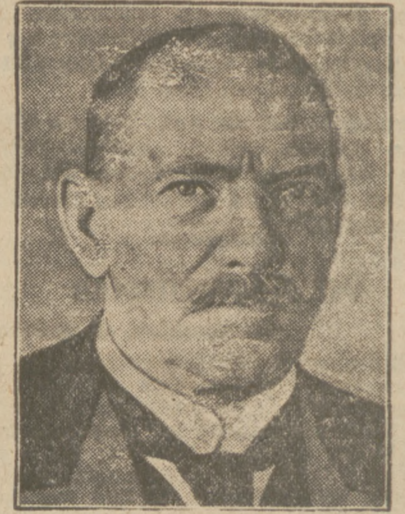
Hitler verbietet erneut aufs schärfste den Besitz von Waffen jeder Art nach den gesetzlichen Vorschriften.

In dem Aufruf heißt es, daß **Spitzelzentralen** heute mit vielen Hunderttausenden von Mark fieberhaft arbeiten, anscheinend oft unter Förderung amtlicher und halbamtlicher Stellen, um noch in letzter Stunde die Bewegung zu einer Unüberlegtheit zu reizen. Diesen Versuchen gegenüber sollen sich die SA.- und SS.-Männer zu einem **unzerbrechlichen Bund** zusammenschließen.

In der Montag-Nummer des Blattes wendet sich Hauptmann a. D. Ernst **Röhm** an die SA. und SS. mit einem Aufruf, in dem er ausführt, ein **zweiter November 1918** stehe vor **uns**. Die Kameraden der SA. und SS. sollten beweisen, was sich der Führer als oberstes Gesetz auferlegt habe, nämlich **Ausharren, Treue und Disziplin**. Was weiter geschehen möge, keiner dürfe sich herausfordern, keiner zu unüberlegtem Handeln hinreißen lassen.

Der neue finnische Staatspräsident Svinhufvud

Im 3. Wahlgang zur finnischen Präsidentenwahl wurde der Kandidat der Rechtsparteien, der bisherige Ministerpräsident, Svinhufvud, zum Staatspräsidenten auf die Dauer von 6 Jahren gewählt. Präsident Svinhufvud, der auch an der Befreiung des Landes im Jahre 1918 führenden



Anteil nahm, darf als die populärste Persönlichkeit Finnlands bezeichnet werden. Er ist ein Freund Deutschlands. Man darf annehmen, daß seine Wahl zur Befriedung der innerpolitischen Lage Finnlands beitragen wird.

Posener Tageblatt

Aus Stadt und Land

Nr. 40

Donnerstag, den 19. Februar 1931

Vorsicht beim Rodeln!

Furchtbarer Unfall vor Posen

em. Ein tragischer Unfall, der leicht mehr Opfer hätte kosten können, ereignete sich beim Rodeln gestern nachmittags in der Nähe von Kozieglowy, Kreis Posen. In der Nähe der Chaussee befindet sich ein Hügel, der bei den Kindern zum Rodeln sehr beliebt ist.

Leider ist diese Rodelbahn sehr gefährlich, da die Kinder über die Chaussee rodeln müssen, wo ein großer Autobusverkehr herrscht. Am gestrigen Tage fuhr das Personenauto P. Z. 43 979 der Firma Jande und Prądzyński aus Murowana Goślina in der Richtung Posen. Der Chauffeur Eryk Tumischke sah plötzlich einen Rodelschlitten, der schräg auf die Chaussee zu fuhr, konnte leider jedoch trotz aller Anstrengungen nicht mehr halten, so daß der Schlitten, auf welchem vier Kinder saßen, unter das Auto kam. Die 15jährige Maria Nowicka, welche einen Stoß mit dem Schutzbrett erhielt, blieb mit einem Schädelbruch auf der Chaussee liegen; die 10jährige Maria Walaszyk erlitt schwere Handverletzungen, der 15jährige Stanislaus Zgola und die 2jährige Schwester der Nowicka, Bronislawa, kamen mit dem Schrecken davon.

Die schwerverletzte Nowicka starb in den Händen der Eltern, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben.

Der Unternehmer ist nicht unbedingt für alle Unfälle in seinem Betriebe haftbar

entscheidet das Posener Landgericht.

em. **Posen**, 17. Februar. Die Ziegeleibesitzerin Olga Bartsch und deren Sohn Walter aus Lulinko, Kreis Obornik, hatten sich heut vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten.

Am 21. Februar v. Js. wurde der Arbeiter Olejniczak beim Lehmgraben von einer niederstürzenden Erdmasse verschüttet, wobei er ums Leben kam.

Die Angeklagten behaupten, daß der Unfall durch Eigenverschulden des Getöteten herbeigeführt wurde. Der als Zeuge vernommene Sachverständige Ingenieur Bogdanowicz behauptet, daß die Unfallverhütungsvorschriften von den Angeklagten nicht beachtet worden sind und das Unglück darauf zurückzuführen sei.

Die als Zeugen vernommenen Arbeiter behaupten, daß sie alle mit dem Getöteten an einer Stelle gearbeitet hätte und auch alle glücklich an die Seite gesprungen seien. Nur Olejniczak sei über die dort gelegten Schienen der Kleinbahn gestürzt und dann verschüttet worden.

Der Staatsanwalt hält trotz allem an seiner Anklage fest, da doch jemand für die Sicherheit des Lebens des Arbeiters verantwortlich gemacht werden müsse, und beantragte eine Gefängnisstrafe von je 2 Jahren.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Grzegorzewski führt in seiner glänzenden Verteidigungsrede an, daß man doch nicht jeden Betriebsbesitzer für jeden Unfall haftbar machen kann, der evtl. auf Leichtsinn oder Selbstverschulden der Verunglückten zurückzuführen ist. Das Gericht war der Ansicht, daß eine Erdverschüttung durch unvorhergesehene Naturereignisse entstehen kann und daß in diesem Falle die Angeklagten dafür nicht haftbar gemacht werden können und sprach beide Angeklagten auf Kosten der Staatskasse frei.

Diebstahl aus einem fahrenden Güterzuge

em. **Posen**, 17. Februar. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatten sich die Arbeiter Maksymiljan Grek, wohnhaft in Główno, Wladislaus Jankiewicz, wohnhaft in Zawada, und Anton Kowalewski aus Minikowo wegen Diebstahls zu verantworten.

Die Angeklagten hatten im November v. J. den von Posen und Stanislawowo fahrenden Güterzug bestohlen. Die Täter rissen die Plomben ab und demolierten das Schloß, um in das Innere des Wagens zu gelangen. Zwei Kisten mit 60 000 Zigaretten und eine Kiste mit Abgüssen warfen sie in den Graben am Eisenbahndamm.

Nach langwierigen Nachforschungen gelang es, die Diebe zu ermitteln und des Diebstahls zu überführen.

Die heutige Beweisaufnahme ergab die Schuld der Angeklagten. Das Gericht verurteilte Grek zu 1½ Jahren, Jankiewicz zu 1 Jahre und Kowalewski zu 2 Monaten Gefängnis.

Kleine Posener Chronik

em. Der Landwirt Andreas Kortus wurde in der PosenerStraße **von einem Auto überfahren.** K. kam mit einigen nicht erheblichen Verletzungen davon. — In der Papierfabrik in Malta b. Posen ereignete sich heute ein **Unglücksfall.** Der dort beschäftigte Arbeiter Edmund Kobyliński war mit dem Reinigen einer Maschine beschäftigt, die plötzlich in Bewegung gesetzt wurde. Ein Glück, daß Kobyliński sofort zurücksprang, so daß er mit einigen Handverletzungen davonkam. Anders hätte dieses Versehen leicht sein Leben kosten können.

Selbstmord eines Studenten. Am 16. d. M. schoß sich der 22jährige Student St. Drożdżewski mit einem Revolver in die techte Schläfe. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch seinen Tod feststellen.

Die täglichen Einbrüche und Diebstähle.

em. Aus den Büroräumen des Wladislaus Herz, ul. Dąbrowskiego 83/85, wurde eine Schreibmaschine im Werte von 500 zł gestohlen. — In der Steuerkasse wurde der Janina Rajman auf unaufgeklärte Weise 300 zł gestohlen. — Das Dienstmädchen Anna Breger stahl ihrer Arbeitgeberin Anna Krajewska, Friedenstr. 29, eine Platin-Uhr, einen Damenmantel, einen photographischen Apparat und andere Gegenstände im Werte von ca. 700 zł und verschwand.

Glanzleistung der Warschauer Polizei

Der Warschauer Polizei ist es gelungen, gestern einen von zwei Berufsdieben am 20. Januar gestohlenen Brillanten aufzufinden, der den Erben der Künstlerin Kawecka gehört und einen Wert von 45 000 Zloty darstellt.

Die Täter hatten den Brillanten in einem Pfeiler der Poniatowski-Brücke versteckt.

Auch ein Geschenk

lc. Nicht wahr, allzu oft kommt es in diesen schlechten Zeiten nicht vor, daß einem ein wildfremder Mensch etwas schenkt, was dem Geber das teuerste und wertvollste sein sollte. Diese Ansicht war sicher auch der Landwirt Kelmer in Jakubowo, Kreis Wongrowitz, bis eines Abends bei ihm ein Landstreicherpaar mit einem Kinde erschien und sich ein Nachtlager erbat. Kelmer wies ihm das Erwünschte im Stall an.

Groß war sein Erstaunen am nächsten Morgen, als er den Viehstall betrat, um sich nach seinen Gästen umzusehen. Das vortreffliche Ehepaar hatte sich nämlich schon längst auf die Wanderschaft begeben und sozusagen als Angebinde für die freundliche Aufnahme, ihr kleines Kind zurückgelassen. Herr Kalmer hatte für dieses Geschenk begreiflicherweise wenig Verständnis. Er wandte sich sofort an die Polizei, die nun eifrig nach dem Landstreicherpaar fahndet, um ihm das Kind wieder zuzuführen.

So etwas gibt es noch!

Bauern zerstören einen Radioapparat, weil der „böse Geist“ darinnen steckte.

Im Dorfe Łuzyca Wielkie, Kreis Slupca, ereignete sich dieser Tage folgender charakteristischer Vorfall, der dem im Dorfe herrschenden Aberglauben ein beredtes Zeugnis gibt. Der vermögende Landwirt dieses Dorfes Boleslaw Zawada hatte sich vor einiger Zeit einen Radioapparat angeschafft. Vorgestern erschienen nun bei Zawada dessen Nachbarn und zerstörten sowohl die Leitung des Apparates als auch diesen selbst, wobei Zawada, der sich der Zerstörungswut der Bauern widersetzen wollte, empfindlich verprügelt worden ist. Wie durch eine von der Polizei vorgenommene Untersuchung festgestellt werden konnte, waren bei dem Nachbar des Zawada, Milewski, zwei Kinder an einer Magenkrankheit erkrankt. Die Eltern der Kinder glaubten nun, daß dieses ein Hexenwerk sei. Zwei Landwirte des Dorfes wurden wegen des Ueberfalls auf das Gehöft des Zawada verhaftet.

Die Feuerwehr beim Braten

em. Gestern wurde die Feuerwehr in die ul. Łukaszewicza gerufen. Vorübergehende hatten gesehen, wie aus dem Küchenfenster dicker Qualm kam. Sie alarmierten die Feuerwehr, die auch mit der üblichen Pünktlichkeit eintraf. Leider stellte es sich heraus, daß ihr Erscheinen überflüssig war, da einer frisch verheirateten Ehefrau lediglich der Braten angebrannt war. Und das ist kein verspäteter Fastnachtsscherz!

Der ungetreue Kassierer

Wegen Unterschlagung 6 Monate Gefängnis

em. **Posen**, 17. Februar. Der Kassierer der Drukarnia Polska Josef Budny genoß das volle Vertrauen seiner Vorgesetzten und veruntreute gleichzeitig (vom Oktober 1928 bis 1930) 2640 zł.

Bei der heutigen Verhandlung vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts verteidigt sich der Angeklagte damit, daß er nicht wisse, worauf das dauernde Defizit in der Kasse zurückzuführen sei.

Der als Zeuge vernommene Kassenrevisor führte aus, die Erklärung sei sehr einfach, der Angeklagte habe die Abonnentenzahl zwar in die Bücher eingetragen, aber das dafür einkassierte Geld in die Kassenbücher nicht eingetragen, und die Beträge selbst eingesteckt.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis mit einer Bewährungsfrist von 3 Jahren.

Jugendliche Urkundenfälscher

Vor derselben Strafkammer hatte sich der Laufbursche Boleslaus Dratwa aus Posen wegen Urkundenfälschung zu verantworten. Der Angeklagte war in dem Hutgeschäft von Teofil Kantecki seit zwei Jahren beschäftigt. Am 23. Mai v. J. entwendete er ein Scheckformular der Firma, fälschte die Unterschrift der Leiterin des Geschäfts Anna Sikorska und versuchte von der Postsparkasse 1662,50 Złoty abzuheben. Dem Beamten der Postsparkasse fiel die schlechte Handschrift auf dem Scheckformular auf und fragte die Firma telephonisch, ob der Dratwa den Auftrag hat, das Geld abzuheben. Daraufhin wurde Dratwa der Polizei übergeben.

Bei der heutigen Verhandlung gibt der Angeklagte die Tat zu, will aber nicht wissen, wie er auf den Gedanken kam, diese Tat auszuführen. Der Staatsanwalt beantragt eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Das Gericht verurteilt den Angeklagten mit Rücksicht auf sein jugendliches Alter und seine bisherige Unbescholtenheit zu ein Monat Gefängnis mit einer Bewährungsfrist von drei Jahren.

Zugzusammenstoß bei Dęblin

Gestern erfolgte auf dem Bahnhof in Dęblin ein Zusammenstoß, wobei 6 Passagiere leicht verletzt wurden. Die Ursache des Zusammenstoßes ist im Nebel und vorschriftwidrigem Halten des Personenzuges Nr. 911 zu suchen, der auf drei Waggons, die auf dem Bahnhof standen, auffuhr. Sechs Wagen wurden beschädigt.

Drei Autos fahren ineinander

Gestern nachmittag ereignete sich bei Tarnowo—Podgórne ein schweres Autounglück, dem glücklicherweise keine Menschen zum Opfer fielen. Drei Lastkraftwagen stießen auf der Chaussee beim Ausweichen zusammen Der Zusammenstoß war so heftig, daß die Wagen in kleine Stücke zertrümmert wurden. Die Chauffeure und ein Arbeiter waren zur rechten Zeit abgesprungen. Der Zusammenstoß wird auf Lichtblendung und die Glätte der Chaussee zurückgeführt.

Neutomischel

△ Unter dem Vorsitz von Frau Maennel fand am Montag die Jahresversammlung des hiesigen „Evangelischen Frauenvereins“ im Eichlerschen Saale in Glinau statt. Nach gemeinsamem Kaffeetisch wurde Herrn Superintendenten Reisel das Wort erteilt, der nach einigen herzlichen Begrüßungsworten den Jahresbericht des Vereins verlas. Zugegen war auch Herr Pastor Scholz, der hier eine Zeitlang als Hilfsprediger amtierte und sich allgemeiner Beliebtheit erfreute. Er schilderte heute in seiner überaus ansprechenden Weise das Leben und Treiben in den Jost-Streckerschen Anstalten in Pleschen. Eine freiwillige Spende für diese Anstalten ergab an diesem Abend 145,55 Złoty. In dieser Zeit, wo jung und alt soviel dem Vergnügen nachgeht, sollte man doch auch immer an diese Orte der Liebe denken. Jede Gabe ist da willkommen, jedes Scherflein hilft Not lindern. Entgegengenommen werden solche Gaben, bestehend aus Geld oder auch abgetragenen Sachen im Pfarrhaus zu Neutomischel.

Znin

lc. Brandschaden. Am 14. d. M. brach in den Gebäuden des Landwirts Stanislaw Koziol in Rogowo hiesigen Kreises ein Feuer aus, das in kurzer Zeit das Wohnhaus, die Scheune und den Viehstall in Asche legte. Der entstandene Schaden beträgt cirka 30 000 Złoty. Die Brandursache konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

lc. Aus Schwermütigkeit sich selbst das Leben genommen hat am vergangenen Sonnabend eine gewisse Angelika Grabowska aus Oświeka hiesigen Kreises. G. schoß sich aus einem Revolver eine Kugel in die linke Brustseite. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Obersitzko

Am Montag, dem 16. d. M., verstarb der Güterdirektor und Generalbevollmächtigte des Grafen Sigismund Raczyński in Obersitzko. Seit 1903 stand der Verstorbene im Dienste des Grafen Raczyński, dessen volles Vertrauen er genoß.

Ostrowo

+ Wintervergnügen. Unter reger Beteiligung weiter Kreise unseres Volkstums fand in der Stadthalle am Sonntag, dem 15. d. Mts., das diesjährige Wintervergnügen der hiesigen Ortsgruppe des Verbandes für Handel und Gewerbe und des Bezirksvereins der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft statt. Weit über fünfhundert Gäste waren erschienen. Recht zahlreich und vollzählig waren die umliegenden Landwirtschaftlichen Vereinigungen vertreten. Aus dem Schildberger Kreis war die Ortsgruppe für Handel und Gewerbe stark vertreten. Der deutsche Großgrundbesitz aus den umliegenden Kreisen nahm erfreulicherweise auch sehr zahlreich am Feste teil. Die Aufführung des Schwanks in drei Akten „Der Meisterboxer“, der nach sorgfältiger längerer Vorbereitung von einigen freiwilligen Kräften (Ostrowoer Damen und Herren) gespielt wurde, kann als trefflich gelungen bezeichnet werden. Durch die komisch drastischen Bühnenbilder wurden mitunter minutenlange Beifallstürme ausgelöst. Das typisch originelle Auftreten des Kanzeleirats Wimperling, die kokette fesche Tänzerin Coletta Colorani und der gewürzte Humor und die Mimik der Frau Adelheid Breitenbach zauberten wahre Lachsalven hervor. Ein Stück, das wohl bei den Zuschauern noch lange in angenehmster Erinnerung bleiben wird. Der anschließende Tanz, bei dem alt und jung voll zu seinen Rechten kam, erreichte nach Mitternacht den Höhepunkt. Die gute Salonmusik half die fröhliche Stimmung der Teilnehmer heben. Eine recht angenehme Ueberraschung brachte eine Verlosung, deren Gewinnen vielen große Freude bereitete. Erst der Abgang der ersten Morgenzüge ermahnte viele auswärtige Besucher zum Aufbruch. Ein großer Teil der tanzlustigen Gesellschaft aber hielt tapfer bis zum anbrechenden Morgengrauen aus.

Verhandlungen wegen Landfriedensbruchs

em. Am 18. September 1930 kam es gelegentlich eines Streits in der Fabrik von Perkiewicz in Ludwikowo zu schweren Ausschreitungen. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts begannen heute die Verhandlungen gegen 27 Arbeiter wegen Landfriedenbruchs. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Galiński, die Verteidigung liegt in den Händen des Rechtsanwalts Brunnert aus Warschau. Wir werden von dem weiteren Verlauf der Verhandlung laufend berichten.

Geflügel-, Tauben- und Kaninchen-Schau in Poznań

Der hiesige Ornithologische Verein veranstaltet, wie alljährlich, unter dem Protektorate der Großpolnischen Landwirtschaftskammer vom 21. bis 23. Februar d. Js. in den Sälen des Zoologischen Gartens eine allgemeine Geflügelausstellung. Zur Schau gelangen Hühner, Enten, Gänse, Puten, Tauben, Kaninchen, Pelztiere u. a. Reichlich sind gemeldet die weit bekannten Rhodeländer-Hühner (amerikanisches Nutzhuhn), welche in Anbetracht ihrer guten Eigenschaften als Fleisch- und Legehuhn auch die hiesige Landwirtschaftskammer als erstklassige Nutzrasse anerkannt hat. Auch wird eine sehr reichhaltige Kollektion ausgestopfter Vögel und Tiere zur Schau gestellt. Ein Besuch der Ausstellung ist sehr zu empfehlen, auch haben die Züchter die beste Möglichkeit, sich gutes Zuchtmaterial zu mäßigen Preisen anzuschaffen. Auswärtige Besucher der Schau erhalten bei der Rückfahrt die übliche Fahrpreisermäßigung.

Die Kolmarer Arbeitslosen-Unruhen vor Gericht

to. **Kolmar**, 17. Februar. In Auswirkung der Arbeitslosen-Demonstration, welche vor dem Starostwo hierselbst im Januar d. Js. stattfand und bei welcher 5 Demonstranten festgenommen und in Untersuchungshaft gebracht wurden, fand gestern vor dem Amtsgericht hierselbst gegen die Verhafteten ein Verhandlungstermin statt. Die Verhandlung begann um 9 Uhr vormittags und endete gegen 9 Uhr abends. Zahlreiche Zeugen wurden vernommen, und der Andrang des Publikums zu dem Zuhörerraum war gewaltig. Die Verteidigung lag in den Händen eines Rechtsanwalts aus Warschau und eines Rechtsanwalts aus Graudenz. Die Verteidiger kritisierten scharf das Vorgehen der Polizei. Von den Angeklagten wurden zwei freigesprochen, 3 Angeklagte wurden mit Gefängnis von 3—14 Tagen bestraft, welche auf die Untersuchungshaft angerechnet wurden. Die Staatsanwaltschaft meldete Berufung gegen das Urteil an. Zu Störungen irgendwelcher Art kam es nicht.

Aus Pommerellen

Graudenz

B. Im Verlage der Buchdruckerei der Handwerkskammer erscheint ein neues Adreßbuch der Stadt Graudenz. — Am Sonntag fand auf dem evangelischen Friedhof unter großer Beteiligung der deutschstämmigen Bevölkerung die Beerdigung des so plötzlich verstorbenen Klempnermeisters Hans Grabowski statt.

Im Café „Wielkopolanka“ erschoß sich ein Fähnrich der hiesigen Reitschule. Wie man hört, soll auch der Vater nicht eines natürlichen Todes gestorben sein, so daß mit erblicher Belastung gerechnet werden kann.

Trotz der schwierigen wirtschaftlichen Lage war der Rosenmontag-Maskenball der Deutschen Bühne sehr gut besucht. Der Besuch vom Lande war allerdings vollständig ausgeblieben.

Am 25. d. Mts. veranstaltet der Deutsche Büchereiverein im Gemeindehaus einen Vortragsabend. Herr Bulcke wird über die Grundzüge der Beethovenschen Musik sprechen.

Der hiesige Gastwirteverein wurde bei den Brauereien wegen Herabsetzung des Bierpreises um 10 Groschen pro Liter vorstellig. Die hiesige Sommersche Brauerei und die Höcherl-Brauerei in Culm zeigten in Anbetracht des Umstandes, daß Gerste, Hopfen, Löhne und andere Sachen im Preise gesunken sind, Entgegenkommen, dagegen verhielt sich die Kuntersteiner Brauerei ablehnend. In Landgasthäusern trinkt man das Culmer Bier billiger, als die hiesigen Bürger das Kuntersteiner.

Vandsburg

v. Im Alter von 87 Jahren verstarb in Bomst ein ehemaliger hiesiger Bürger, der Rentier Gustav Remus. Er war ein Nachkomme des hiesigen Posthalters und Bürgermeisters Franz R., der hier zu Beginn der preußischen Zeit amtierte. Der Verstorbene war in seinen jüngeren Jahren längere Zeit in Amerika gewesen und übernahm dann das väterliche Ackerbürgergut. Noch vor einigen Wochen hatte er mit seiner Ehefrau Hulda, geb. Winter, die goldene Hochzeit feiern können. Der letzte hiesige Posthalter R., der bis in die achtziger Jahre hier tätig war, war ein naher Verwandter des Verstorbenen. Vertreter dieser Familie waren fast hundert Jahre hier und in Bomst Postbeamte.

Schwetz

S. Im Paapkeschen Saale in Gruczno fand am Sonnabend ein Chorgesangsfest statt, an dem sich die Männergesangvereine aus Graudenz, Schwetz und Gruczno beteiligten. Es war dasselbe Programm wie in Graudenz und Schwetz. Der künstlerische Erfolg war durchschlagend.

Posener Tageblatt

Unsere Heimat

Nr. 40
Donnerstag, den 19. Februar 1931

Der Mordbrenner

Eine Geschichte aus dem Netzebruch, aufgezeichnet von Friedrich Just

Der Stellmacher Hagedorn war ein unheimlicher Mensch. Schon seine Gestalt flößte Grauen ein. Ueber die rechte Wange lief eine breite rote Narbe. Das linke Auge hatte er bei einer Schlägerei eingebüßt. Wirr hing das struppige schwarze Haar bis auf die Augenbrauen. Das rechte Auge hatte die Sehkraft des eingebüßten in sich aufgenommen, und dem unheimlichen, stechenden Blick wich jeder aus. Die Kleidung aber war immer ordentlich, dafür sorgte seine Frau Wilhelmine. Ja, seine Frau war gerade das Gegenteil von ihm. Ihr Gesicht war immer freundlich, obwohl tiefe Furchen Gram und Kummer gar deutlich anzeigten. Alle Leute im Dorfe wunderten sich, wie sie die rohe Behandlung ihres Mannes aushalten konnte. Nicht ein Wort des Tadels kam über ihre Lippen, wenn andere mit ihr über ihren Mann redeten. Sie hatte ihn einst geliebt, als er sich, strotzend von kecker Lebenskraft, um sie bewarb, und diese Liebe hielt an.

Not hatte sie nie zu leiden; denn Hagedorn verstand sein Handwerk, in die Schänken ging er nicht oft, und auch dann betrank er sich nie. Aber sonst tat er viel, das sie betrüben mußte. Den Leuten im Dorf spielte er jeden Schabernack. In der Nacht ließ er dem Kreuzbauern die Kühe in den Klee, so daß am Morgen das Feld zertrampelt und angefressen war und die Kühe weggelaufen und erst am Abend wieder alle eingebracht waren. Ein andermal sägte er den Steg ein, der über den Jordan, den Dorfgraben, führte, so daß der würdige Dorfschulze mit seinem besten Anzuge ins Wasser fiel und der Dorfjugend, die Hagedorn zusammengeholt hatte, zum Gespött wurde. Selbst vor den alten Leuten hatte er keine Scheu. Da wohnte an einer Gasse der alte Brock, der seine Wirtschaft nicht mehr recht im Stande halten konnte. Was machte der Alte eines Morgens für Augen, als er seine Sau mit einer Kette angebunden und seinen Wagen auseinandergenommen oben auf dem niedrigen Stalle thronen sah! „Das hat der Hagedorn getan,“ war das erste Wort des bestürzten Alten. Niemand war vor solchem Unfug, wie ihn sonst nur dumme Jungen machen, sicher. Daß Hagedorn für seine Späße gar oft der Rücken gebläut wurde, besserte ihn nicht. Das größte Aergernis bereitete er dem Dorfe aber damit, daß er an seinem Hause ein rotes Schild mit der Aufschrift „Versichert“ anbrachte. Kein einziger von den reichen Bauern war eine Feuerversicherung eingegangen. Das hielten sie für Geldverschwendung, ja sie glaubten sogar, damit werde der Teufel an die Wand gemalt. Und nun mußte dieser verhaßte Stellmacher ein solches Schild an sein Haus nageln! Das Gerede der Leute machte Hagedorn unendlichen Spaß. Nun ärgerten sie sich doch wenigstens.

Eine kurze Zeit war vergangen, seitdem das rote Schild über der Tür des Hagedornschen Hauses angenagelt ward. Alles lag im Schlafe. Nur der Nachtwächter kauerte in einem Winkel, wohin er sich sofort, nachdem er zehn „geflötet“, mit seinem Hunde begeben hatte, und hing seinen Betrachtungen nach.

Da plötzlich glaubte er ein Knistern zu vernehmen, er sah auf und bemerkte einen hellen Schein in der Gegend um den Jordan.

Flugs machte er sich auf. Kaum hatte er einige Schritte getan, da schoß eine Feuergarbe zum Himmel empor. Es war Feuer. Er holte das Horn, das er über dem Rücken trug, herunter, und schauerlich gellten die langgezogenen Töne durch das Dorf und weckten die Schläfer aus friedlichem Schlafe. Dann eilte er zum Glockenturm und „läutete Sturm“.

Alles stürzte, nur notdürftig bekleidet, auf die Straße. „Wo brennt es?“ — „Ich weiß nicht, möchte es auch gern erfahren.“ So schwirrten die Fragen durcheinander. Endlich kam die Kunde: „Bei Hagedorn. Der hat das Feuer selbst angelegt!“

Man eilte zur Brandstelle. Schon war die Scheune fast niedergebrannt. Auch das Haus stand in Flammen. Hagedorn arbeitete mit wahrem Heldenmut. Immer und immer wieder stürzte er in das brennende Haus, um zu retten. Dem Feuer Einhalt zu tun, war nicht möglich, eine Spritze besaß das Dorf nicht. Nach beiden Seiten hin erfaßte die Flamme die Nachbarhäuser. Da alle aus Holzwerk mit Strohdach bestanden, waren sie bald niedergebrannt.

Hagedorns Kraft schien unerschöpflich zu sein. Während die anderen zum größten Teil kopflos waren und ganz wertlose Gegenstände aus den bedrohten Häusern schafften, wertvolle dagegen stehen ließen, ging er zielbewußt und furchtlos in die lodernden Flammen und entriß manches Gut dem Feuer. Endlich war die Kraft des Feuers verzehrt. Acht Bauernhöfe und der Dorfkrug lagen in Asche. Es war für die Leute nichts mehr zu tun; nur die rauchenden und qualmenden Trümmerhaufen mußten bewacht werden.

Alles sammelte sich bei Hagedorns Brandstätte. „Hagedorn hat sein Haus selber angesteckt.“ — „Ja, um das Versicherungsgeld zu bekommen!“ — „Deshalb hat er sich bloß versichern lassen!“

Triumphierend kam ein Junge mit dem unversehrten Versicherungsschilde in der Hand. Der obere Türpfosten war nämlich auf die Erde gestürzt und nur oben verkohlt, so daß die untere Seite mit dem Schilde verschont geblieben war. Mit Gejohle wurde er empfangen. Das Schild wurde oben an den langen „Pütt(Brunnen)-schwengel“ genagelt.

Durch diesen Lärm wurde auch Hagedorn, der allein seine Rettungsversuche fortgesetzt hatte, herbeigerufen. Schweißtriefend, mit verbrannten Kleidern, versengten Haaren und geschwärztem Gesicht kam er an. Kaum wurde er erblickt, da erscholl ein einstimmiger Ruf: „Mordbrenner!“ „Brandstifter!“

Hagedorn war starr, nichts erwiderte er. Glanzlos stierte sein Auge auf die wutschnaubende Menge. Dann sank er um, seine Kraft war erschöpft.

„Seht Ihr, sein Schuldgefühl hat ihn zu Boden gedrückt!“ — „Das Gericht wird ihn schon gebührend bestrafen!“ Fußtritte wurden dem ohnmächtig Daliegenden erteilt.

Jetzt erschien Hagedorns Frau. Sie hatte ihren Mann schon gesucht, und nun endlich fand sie ihn, aber wie! Jammernd warf sie sich über ihn; glaubte sie doch, er wäre tot. Als sie die Anschuldigungen vernahm, suchte sie unter Tränen die Unschuld ihres Mannes nachzuweisen. Vergebens. Wenigstens einen Trost glaubten die armen Bauern in ihrem Unglück zu haben; sie kannten den Mordbrenner und würden ihn schon, wenn er am Leben bliebe, für alles bestrafen, was er ihnen getan hatte.

Bange Stunden wachte die Arme bei ihrem ohnmächtigen Manne. Endlich schlug er die Augen auf. Kaum aber wurde durch den Ruf eines Dorfjungen „Mordbrenner“ die Erinnerung an die jüngsten Begebenheiten in ihm geweckt, als er ein in der Nähe liegendes Beil ergriff, um sich das Leben zu nehmen. Wilhelmine fiel ihm mit lautem Schrei in den Arm. Aber sie würde ihn nicht gehindert haben, die Tat zu vollbringen, wenn ihn nicht wieder eine Ohnmacht ergriffen hätte.

Viele Wochen rang Hagedorn mit dem Tode. Aber schließlich siegte die Lebenskraft.

Unterdessen war gegen den Stellmacher Hagedorn beim Schwurgericht Anklage wegen Brandstiftung erhoben worden. Kaum hatte dieser die Krankheit überwunden, als er in Ketten, von der johlenden Dorfjugend, die unaufhörlich „Mordbrenner“ schrie, begleitet, nach der nächsten größeren Stadt in das Gefängnis abgeführt wurde. Seine Frau folgte ihm, kam täglich zum Gefängnis, wurde aber nicht hineingelassen. Weinend hockte sie fast den ganzen Tag am Toreingang, um Nachricht von ihrem Manne zu erhalten.

Endlich erschien der Verhandlungstag. Das ganze Dorf war erschienen, um Zeugnis abzulegen. Einer nach dem anderen trat vor und erging sich in Beschuldigungen gegen den Angeklagten.

Starr saß dieser da, etwas milder waren seine Züge als sonst. Keine Bewegung verriet, daß Leben in ihm war. Nur einmal zuckte er auf, als sein Nachbar, der sonst als der einzige sich gegen ihn freundlich gezeigt hatte, ihn ebenfalls als Brandstifter bezeichnete.

Aber die Aussagen beruhten nur auf Vermutungen; Tatsachen konnte niemand bringen. Und so wurde Hagedorn wegen mangelnder Beweisgründe freigesprochen.

Er kehrte nach dem Dorfe zurück und baute sich sein Haus wieder auf. Aber wo er ging und stand, hörte er das Wort „Mordbrenner!“ Jeder wich ihm im Bogen aus, wandte das Gesicht ab und beachtete seinen Gruß nicht. Wie ein Skelett wandelte Hagedorn umher; an seine losen Streiche dachte er nicht mehr. Schließlich verkaufte er sein Haus, um nach Amerika auszuwandern.

Der Tag der Abreise war gekommen. Vor Hagedorns Hause hielt der Wagen. Wilhelmine setzte sich rücklings auf eine Lade, während Hagedorn auf dem vorderen Sitz Platz nahm. Die ganze Dorfjugend hatte sich, wie damals bei seiner Verhaftung, versammelt, um ihm das Geleit zu geben.

Fast einstimmig erscholl der Ruf „Mordbrenner“, als sich der Wagen in Bewegung setzte, und wiederholte sich dann endlos. An den Fenstern und in den Türen standen die älteren Dorfbewohner und sahen mit inniger Befriedigung die Abschiedsfeierlichkeiten ihrer Sprößlinge.

Totenbleich, mit zuckenden Lippen blickte Hagedorn in das Treiben. Welche Wunden schlugen ihm die Spottreden! Wie ein spitzer Stachel stach jedes Wort des Hohnes sein Herz, wie ein weißglühendes Eisen wühlte jeder Ruf „Mordbrenner“ in der wunden Seele. Wilhelmine weinte immerfort. Endlich war das Dorfende erreicht. Die Dorfbuben bewarfen die Abziehenden noch mit Kot und gingen dann zurück.

Hagedorn war in Amerika angelangt. Aber kaum hatte er sich häuslich niedergelassen, als auch dort sich durch Briefe der Dorfbewohner das Wort „Mordbrenner“ verbreitete.

Ein halbes Jahr danach wurde der Tod des Stellmachers im deutschen Heimatdorfe gemeldet. Er hatte sich erhängt.

Wie Judas Ischariot,“ sagte jeder, der es hörte, „sein böses Gewissen hat ihn gerichtet!“

So urteilen die Leute.

Wie man vor hundert Jahren im Posener Lande reiste

Eine Fahrt von Fraustadt nach Tremessen im Jahre 1834. Aus dem hinterlassenen Bericht eines alten Poseners

Als 14jähriger Junge erhielt ich zu Beginn der großen Ferien des Jahres 1834 von meinen in Fraustadt wohnenden Eltern die Erlaubnis, auf einige Wochen zu Verwandten nach Tremessen — Trzemeszno — fahren zu dürfen, jedoch mit der Einschränkung, viel dürfe die Reise nicht kosten. Die Entfernung der beiden Städte von einander beträgt etwa 22 Meilen. Das Postfahrgeld betrug für die Meile 6 Sgr. (60 Pf.), also für die Hin- und Rückreise 8 Tlr. 24 Sgr. (26,40 M.); das war meinen Eltern zu teuer. Ich sollte vielmehr nach folgendem Plan reisen, bei dem natürlich die lange Dauer der Reise keine Rolle spielte:

Jeden Sonnabend, nachts zwischen 11 und 12 Uhr, gingen von Fraustadt einige mit Landkäse befrachtete Wagen nach Posen ab, die Sonntag früh gegen 4 Uhr in Lissa eintrafen. Gegen ein kleines Biergeld wurde ich bis in diese Stadt mitgenommen. Ich hatte dabei das für ein Stadtkind ungeheure Vergnügen, selbst kutschieren zu dürfen, natürlich nur ganz gemächlich im Schritt.

Um 9 Uhr vormittags ungefähr ging die sogenannte Journalière von Lissa nach Posen ab. Das Fahrgeld betrug die Hälfte des Postfahrgeldes. Dieses Vehikel brachte mich Sonntag gegen Abend nach Posen, wo ich bei einem Bekannten nächtigte. Da der Omnibus von Posen nach Gnesen erst Montag gegen Mittag abfuhr, so hatte ich genügend Zeit, mir die größte Stadt, die ich bis dahin in meinem Leben gesehen, zu betrachten.

Schon bei der Einfahrt in die Stadt, am vorhergehenden Abend, hatte mir das Berliner Tor mit seinen ungeheuren Mauern und Wölbungen, den hohen Erdwällen, tiefen Festungsgräben, Brücken und Bastionen ganz gewaltig imponiert. Dahin lenkte ich meine Schritte am Montag Morgen. Ich sah lange zu, wie eine große Anzahl Sträflinge in ihrer eigenartigen Kleidung auf Karren Erde über das Tor fuhren, um den Wall zu erhöhen. Für die Ewigkeit schienen mir diese Festungswerke errichtet zu sein. Jedoch wie ich als Knabe diese Arbeit staunend betrachtete, sah ich, nach einem halben Jahrhundert, als Greis alle diese Werke bewundernd abtragen.

Gegen Mittag wurde die Reise nach Gnesen auf dem Omnibus angetreten. Der Wagen war übervoll von Fahrgästen bei einer ungeheuren Hitze und Schwüle. Ungefähr 2 Meilen vor Gnesen entlud sich ein starkes und sehr nahes Gewitter, so daß die Pferde nicht vorwärts wollten. Endlich blieben sie ganz stehen, obgleich Blitze und Donner etwas nachgelassen hatten.

Alles fragte: „Was ist los?“ — „Wir warten auf Verstärkung!“ antwortete der den Omnibus stets begleitende sogenannte Kondukteur. — „Verstärkung?“ — Einige mit den Umständen vertraute Fahrgäste belehrten uns, daß in einer Ackeroase des Waldes ein Bauerndorf liege, voll von Diebsgesindel, das vor keinem Raub und Mord zurückschrecke; der Kondukteur und der Kutscher führten stets geladene Pistolen mit sich und warteten am Anfang des Waldes, bis sich andere Fuhren und Fußgänger einfänden, um so unitis viribus die Fahrt durch den Wald zu machen.

Als ich am Abend glücklich in Gnesen angelangt war, erwartete mich mein Verwandter mit seinem Wagen, der uns um 11 Uhr abends nach Tremessen brachte. Die Reise hatte also im ganzen 48 Stunden gedauert. Heut ist sie in 2¾ Stunden abzumachen.

Also ich war in Trzemeszno! — Ich sah Landwirtschaft in nächster Nähe. Mir ganz was Neues. Ich durfte mit den Knechten ins Feld reiten oder auf Brettermagen fahren; ich durfte des Sonntags früh 5 Uhr mit in die Schwemme reiten; ich durfte oft selbst kutschieren, beliebige Zeit ackern, eggen, Heu harken, Garben in die Mandeln und Schnaps oder Buttermilch den Arbeitern ins Feld tragen. Wie ich später einsah, war der Wirtschaftsbetrieb meines Verwandten dem damaligen Durchschnittsbetriebe weit, sehr weit voraus. Schon damals kaufte er „Netzebruch“-Kühe, das Stück oft zu 120 Taler, von Händlern in Posen, fütterte das Vieh mit Kleie und Leinkuchen, baute viel Klee und wandte Gips an. Zu Runkeln und Kartoffeln kam der Untergrundspflug in Anwendung.

Dort und damals wurde der Grund gelegt zu meiner Liebe für die Landwirtschaft.

Da das Gut meines Verwandten hart an der Stadt lag, hatte ich bequeme Gelegenheit, diese und das Treiben in ihr kennenzulernen. Da fiel mir denn einige Tage früh gegen 5 Uhr ein langgedehntes Hornsignal auf mit nicht unschöner Melodie. Es kam vom Gemeindehirten, der es auf einem gewaltig langen Horn, Bazonia genannt, den Bewohnern gab, damit sie ihre Kühe, Kälber, Ziegen von der Kette lösten und ihm zutrieben. Der Hirt, von allen nur Mikolaj (Niklaus) genannt, mit seiner großen Ledertasche, die Nahrungsmittel, Arznei und ein Strickzeug barg, durchwanderte die ganze Stadt, und alle, alle kamen: die alten und jungen Kühe schritten ernst und gemessen hinter dem vorangehenden Hirten; dann kam das Kroppzeug von Kälbern, Ziegen, Zicklein, das, zu Unsinn und Tändeleien neigend, der kluge, zottige, den Zug beschließende Hund in Ordnung hielt. Recht drollig war es, abends das Eintreiben zu beobachten. Jeder Vierfüßler wußte, an welcher Stelle er sich vom Zuge abzuzweigen und in welche Nebengasse und in welches Haus er einzubiegen hatte. Irrungen und Unaufmerksamkeiten seitens des Kroppzeugs beseitigte schleunigst der Hund, indem er das betreffende Stück im Zuge herausfand und seinem Heim zutrieb.

Auch anderes Getier zu sehen war mir hier zum erstenmal vergönnt: Blutegel, nach denen ich einen alten Mann oft in Sumpflöchern herumfischen sah. Ich erfuhr von ihm, daß ihm diese Egel früher weit besser bezahlt worden seien, weil er sie an einen Bauern ablieferte, der zweimal in jedem Jahre eine Ladung Blutegel mit eigenem Gespann nach Hamburg brachte. Daß sich hier früher viele Schildkröten vorgefunden haben müssen, geht wohl daraus hervor, daß es in Tremessen heut noch eine Schildkrötengasse gibt und in einem Dorfe der Umgegend ein Teich Schildkrötenteich heißt. Ab und zu wird auch heut noch solch Tier gefunden.

Aber auch der homo sapiens gab zu vielerlei Beobachtungen Anlaß. Das damalige Vollgymnasium wurde von über 600 Schülern besucht, unter denen sich viele Söhne reicher polnischer Edelleute, bärtige Gestalten in feiner polnischer Tracht, befanden. Ich kann heut sagen, daß das Leben und Treiben der „studenci“ — wie die polnische Bevölkerung die Gymnasiasten nannte — damals dem Städtchen das Gepräge einer kleinen Universitätsstadt aufdrückte. So wie dort sahen auch hier die Bewohner wegen ihrer guten Einnahmen über massenhafte dumme und übermütige Streiche der jungen Leute hinweg.

Eine Schauspielertruppe gab damals Vorstellungen in einem dazu hergerichteten großen Pferdegaststall. Unter den Besuchern befanden sich alle Kreisrichter, Rechtsanwälte, Gymnasiallehrer und sonstigen Honoratioren der Stadt.

Es gab damals wenig ansehnliche Gebäude. Auf der Neustadt und in Hintergassen, wo heut meist Handwerker und Arbeiter wohnen, wohnten damals auch die Akademiker in kleinen, einstöckigen Häusern.

Am ersten Sonntag meiner Besuchszeit wurde Spazierfahrt nach dem eine Meile entfernten Dorfe Braunsfeld unternommen. Die aus ihrer deutschen Heimat an Rebenbau gewöhnten Bauern bauten auch hier Wein an.

Heut wachsen dort — an Stelle des Weins — längst Roggen, Seradella und Kartoffeln. Das Straßenbild mit dem Leben und Treiben der „studenci“ ist verschwunden. Kein Mikolaj läßt seine Schalmei ertönen. Die Gemeindeweide ist aufgeteilt. Kein polnischer Edelmann „prescht“ mehr in seinem Viererzug (oft mit vier arabischen Hengsten bespannt) durch die Stadt, um nach Posen zu eilen und dort Pferde und Wagen zu verspielen oder sich — bei hohem Gewinn — die Zigarre an einem brennenden Hunderttalerschein anzuzünden. Polnische Edelleute, Gutsbesitzer und Bauern sind äußerst tüchtige und arbeitsame Landwirte geworden. Das frühere Bild des Wochenmarktes, an dem der polnische Bauer, auch oft der Deutsche, seine kleinen Pferdchen und sein schlechtes Fuhrwerk von früh bis abends draußen in Wind und Wetter stehen ließ, während er den Erlös in der Kneipe vers—enkte, ist vollständig verschwunden.

Nach dieser Abschweifung zurück in die Mitte des vorigen Jahrhunderts!

Meine schöne und interessante Ferienzeit war vorüber. Ich reiste auf den aus Graudenz heimkehrenden Frachtwagen, die Militärtuche von Fraustadt nach dem Militärdepot jener Stadt gebracht hatten, in die Heimat zurück: natürlich wieder ganz gemächlich im Schritt.

Posener Schloßsagen

Die Raubburg bei Jurkowo

In der Nähe von Jurkowo im Kreise Kosten kann man eine verfallene Burgruine sehen. Hier soll vor langen Jahren ein Raubritter gehaust haben, der es gar arg trieb. Er lauerte besonders den vorüberziehenden Kaufmannswagen auf und plünderte sie aus; die Kaufleute warf er ins Burgverließ, die Knechte aber mußten ihm Frondienste leistn.

Als der Ritter wieder einmal mit seinen Knechten auf der Lauer lag, kam ein schöner Wagen um die Biegung des Weges. Ein Priester saß darin, der silberne Kirchengeräte aus der Stadt geholt hatte. Den Ritter gelüstete es nach den Schätzen, und er ließ den Wagen überfallen. Da verfluchte der Priester den gottlosen Räuber. Der aber sprach höhnend: „Ich werde dir zeigen, wie man mich verflucht!“, schleppte ihn auf die Burg und ließ ihn verbrennen.

Doch die Strafe folgte dem Frevel auf dem Fuße: die Burg versank in die Tiefe des Moores, das das Raubnest so lange schützend umgeben hatte, und nur einige Mauern ragen heute noch empor. Das Moor aber ist zurzeit ganz ausgetrocknet.

Der Schatz im Schloß zu Venetia

Wenn man von dem Flecken Gonsawa nach der Kreisstadt Znin geht, erblickt man links von der Chaussee in nebelhafter Ferne die Umrisse einer alten Ruine. Es sind die Trümmer des Schlosses Venetia, das einst dem polnischen Fürsten Leszek dem Weißen gehörte. Gewölbe und unterirdische Gänge sind noch wohlerhalten. An diese Ueberreste vergangener Zeiten knüpft sich folgende Sage:

Vor vielen, vielen Jahren lebte auf diesem Schlosse ein mächtiger Ritter, der es sich zur Lebensaufgabe gestellt hatte, möglichst viele Reichtümer zusammenzuscharren. Er war in seinen Mitteln durchaus nicht wählerisch; manche Witwe, manche Waise hatte er bis aufs Blut gepeinigt, um ihre letzten Groschen ihnen auszupressen. Eines Tages fand man ihn tot in seiner Kammer; doch von den Schätzen fand sich keine Spur. Seine Verwandten durchsuchten alle Räume nach Geld, aber vergebens. Nach dem Begräbnis wollte niemand im Schlosse wohnen; denn jede Nacht hörte man ein Heulen, Stöhnen und Kettenrasseln in der ganzen Burg, das einem die Haare sträubte. So blieb die Feste völlig einsam und verlassen und verfiel mit der Zeit.

Lange danach wohnte unweit der verfallenen Trümmer ein reicher Starost, der einem tugendhaften armen Mädchen nachstellte. In ihrer Angst floh die verfolgte Waise in einer finsteren Nacht und suchte Zuflucht in der Burg; hoffte sie doch, ihre Verfolger würden sich auf die verrufene Stätte nicht wagen. Kaum in der schaurigen Einsamkeit angelangt, erblickte sie plötzlich ein Licht. Unerschrocken drang sie weiter vor, dem wegweisenden Scheine nach, und gelangte in ein besser erhaltenes Gemach. Hier fand sie ein altes, dürres Männchen, das gab ihr ein Zeichen, zu folgen. Ohne Furcht kam sie der Aufforderung nach, und nun ging es treppauf, treppab bis in die untersten Räume. Dort führte sie das Gespenst an eine verborgene, mit großen Nägeln beschlagene kleine Pforte. Auf einen dieser Nägel drückte der Mann; die Pforte sprang auf, und dem erstaunten Auge des armen Mädchens zeigten sich drei große Kisten, die bis an den Rand mit Gold und Juwelen gefüllt waren. Da sagte der Mann: „Du gutes Kind, dir habe ich meine Erlösung zu verdanken; so lange sollte ich die Schätze hier bewachen, bis eine Waise, deren ich viele in meinem Leben verfolgt habe, sich hierher in ihrer Not flüchtete. Zum Dank gehört dir der Schatz, doch unter der Bedingung, daß du die eine Kiste unter die armen Witwen und Waisen verteilst und die zweite an das nächste Kloster gibst.“ Das Mädchen tat, wie ihm befohlen war, und verließ mit ihrem Anteil die Nähe des verhaßten Verfolgers.

Schiffsverbindung Gdingen-Golf von Mexiko

Wie die „Agencja Wschodnia" mitteilt, hat die norwegische Schiffahrtsgesellschaft Wilhelmsen, Oslo, einen ständigen Schiffsverkehr zwischen Gdingen und den amerikanischen Häfen New Orleans, Galveston, Savannah und Houston eingerichtet. Die Schiffe der norwegischen Gesellschaft werden Gdingen in zweiwöchentlichen Zeitabständen anlaufen. Der Herstellung dieser Schiffsverbindung wird eine grosse Bedeutung für die Verwirklichung der polnischen Pläne beigemessen, die auf die Umlenkung des polnischen Baumwollimports auf Gdingen hinzielen.

Gegen Gdingen

Einen erfolgreichen deutschen Angriff gegen Gdingen verzeichnet die polnische Presse. Die sogenannte „Baltische Konferenz" in New York, der die hauptsächlichsten schwedischen und dänischen Schiffahrtsgesellschaften angehören und, wie die polnische Presse behauptet, unter deutschem Einfluss steht, hat nämlich eine Reihe von Tarifermässigungen geschaffen, die so gestaltet sind, dass sich die Fracht nach den nordischen Häfen und sodann über die Landgrenzen bei einem Export nach Polen weit billiger stellt, als der unmittelbare Transport nach Danzig oder Gdingen. Die polnische Presse erblickt in diesem Beschluss eine zielbewusste Blokade der beiden Häfen durch deutsche Stellen — die überdies durch die kürzlich erfolgte Herabsetzung der deutschen Eisenbahntarife von den Häfen über die Landgrenze nach Polen unterstrichen wird — aber auch einen Versuch, den Import amerikanischer Waren in Polen zu verhindern, um an deren Stelle den Export deutscher Waren zu heben. Von dem genannten Beschluss werden in erster Reihe die Linien „Gdingen—Amerika" und „American—Scantic Line" betroffen.

Einnahmen und Ausgaben des polnischen Staates im Januar

Vorläufigen inoffiziellen Ermittlungen zufolge, betrugen die Einnahmen des polnischen Staates im Januar d. J. 229 714 000 zl, denen Ausgaben in Höhe von 228 169 000 zl gegenüberstehen, so dass sich ein Einnahmeüberschuss von 1 545 000 zl ergibt. Die Staatsmonopole ergaben im Berichtsmonat 62 Mill. zl.

Geplante Neuorganisierung des polnischen Holzexports

Einer offiziösen Meldung zufolge werden die auf Initiative des Industrie- und Handelsministeriums aufgenommenen Vorarbeiten für die Gründung eines polnischen Holzexportverbandes trotz der ablehnenden Haltung einiger Firmen fortgesetzt und sind bereits recht weit fortgeschritten. Die geplante Zentralorganisation werde unter der Benennung „Verband der Holzexporteure" als eine Aktiengesellschaft mit Namensaktien errichtet werden, die von Produzenten und Exporteuren in Polen und Danzig entsprechend der Höhe ihrer Umsätze erworben werden können; neue Teilhaber werden sodann nach Konstituierung der Gesellschaft aufgenommen werden können. Als Aufgabe des Verbandes werden Rationalisierung und Normalisierung des Holzexports, die Arbeit an der Erweiterung der ausländischen Absatzgebiete usw. bezeichnet. Der Verband wird die Bedingungen und die Ausführung der Exporttransaktionen kontrollieren, bei der Finanzierung des Exports mitwirken und sich auch mit dem Kommissionsverkauf von Holz beschäftigen. Zweigstellen des Verbandes sollen an den massgebenden ausländischen Plätzen eingerichtet werden. Die Gründung des Verbandes wird erfolgen, sobald die Anmeldungen von Firmen vorliegen, die 250 000 cbm Export-Nadelholz vertreten. Die Zugehörigkeit zum Verbande wird keine zwangsmässige sein, wird jedoch tatsächlich durch die den Verbandsmitgliedern eingeräumten Vergünstigungen für die gesamten Holzexportfirmen unausweichlich sein. Der Verband wird beträchtliche Frachtermässigungen bei der Beförderung von Holz, Erleichterungen bei der Beschaffung von Krediten, sowie bei der Zusammenarbeit mit den Staatsforsten geniessen.

Der Getreideexport im laufenden Wirtschaftsjahr

Angesichts der finanziellen Erschöpfung der Landwirtschaft war das Angebot und Hand in Hand damit der Export trotz einer grösseren Ausnützung der Pfandkredite als im Vorjahre äusserst intensiv. Im Laufe der ersten vier Monate des laufenden Wirtschaftsjahres hat der Getreideexportverband Bescheinigungen für 147 000 t Roggen, 93 000 t Gerste, 28 000 t Weizen, 32 000 t Mehl, 3000 t Schrot und 630 t Malz ausgestellt. Bei den Prämien, die 6 zl für Roggen und Weizen, 4 zl für Gerste, 12 zl für Mehl und Malz und 9 zl für Schrot ausmachen, ergeben die Getreideprämien im Laufe dieser 4 Monate 18 613 000 zl. Das Tempo der Ausfuhr war zweifellos lebhafter als im Jahre 1929/30, da Polen im Zeitraum August bis November 1929 80 000 t Roggen, 97 000 t Gerste und 3000 t Weizen ausführte. Der Weizen- und Roggenexport war also im laufenden Jahr ein bedeutend höherer als im Vorjahre und die Ausfuhr von Gerste war zwar absolut genommen etwas niedriger, aber bei Berücksichtigung des bedeutend geringeren diesjährigen Ernteergebnisses gelangt man zu dem Schluss, dass Polen einen grösseren Teil des vorhandenen Ueberschusses in dieser Getreideart ausführte. Zur Ergänzung der Orientierungsdaten sei noch ausgeführt, dass im Laufe des ganzen Wirtschaftsjahres 1929/30 neuerdings 23 000 t Weizen, 347 000 t Roggen und 262 000 t Gerste ausgeführt wurden.

Erweiterung der Mehlausfuhr gefordert

D.P.W. Unter diesem Titel bringt die „Gazeta Handlowa" einen kurzen Artikel, aus welchem wir entnehmen, dass sich die polnische Mehlausfuhr im Rahmen der ihr zuerkannten Kontingente günstig entwickelte. Im Dezember 1930 und Januar 1931 wurden ca. 10 000 t Mehl exportiert, in erster Linie nach Frankreich und Belgien, wo sich die polnischen Auswanderer zu vielen Tausenden konzentrieren und im Zusammenhang damit die Nachfrage nach polnischem Roggenmehl immer stärker wird. In den letzten zehn Monaten hat die polnische Mehlausfuhr wertmässig ca. 30 Mill. Zloty betragen, wobei ausser Frankreich und Belgien auch Finnland und Dänemark Absatzländer waren. Die Mehlausfuhr hätte nach Ansicht des Verfassers weitaus grössere Möglichkeiten, wenn die polnische Regierung in der Kontingentfrage ein grösseres Verständnis an den Tag legen würde. Das monatliche Kontingent von 10 000 t genüge keinesfalls und müsse unbedingt erweitert werden. Die „Gazeta Handlowa" gibt der Hoffnung Ausdruck, dass die von dem sehr aktiven Müllereiverband Polens seit Monaten in dieser Richtung geführten Verhandlungen schliesslich von Erfolg gekrönt sein werden.

Unzuverlässige amtliche Statistik

Die Preisbewegung im Gross- und Kleinhandel. Dichtung und Wahrheit

Bei ihrer Preissenkungsaktion stützt sich die Regierung, soweit es den Handel betrifft, auf die Untersuchungen des Statistischen Hauptamtes, die eine aussergewöhnlich hohe Spannweite zwischen den Preisen im Gross- und Kleinhandel ergeben. Hinsichtlich der Genauigkeit der dort ausgewiesenen statistischen Daten hegt man schon seit Jahr und Tag die stärksten Zweifel, wie man ja überhaupt gegenüber der amtlichen Statistik äusserst skeptisch eingestellt ist. Interessant ist nun, dass in den letzten Tagen auf einer Pressekonferenz des Verbandes der polnischen Kaufleute in Warschau diese Frage lebhaft diskutiert wurde, wobei man auf krasse Unrichtigkeiten der amtlichen Berechnungen gekommen ist.

So z. B. notiert Sohlenleder nach Angaben des Statistischen Hauptamtes im Grosshandel 5.60 zl je kg, im Einzelhandel 12 zl. Tatsächlich stellt sich aber der bezügliche Preis im Grosshandel auf 6.50, im Einzelhandel auf 8.50; die amtlich ausgewiesene Spannweite ergibt demnach 84.5 Prozent, die tatsächliche nur 30 Prozent. Nach dem Statistischen Hauptamt notiert Kammgarn im Grosshandel pro Meter 26.71 zl, im Einzelhandel 58.30 zl, in Wirklichkeit kostet Winterkammgarn im Grosshandel 30—40 und im Einzelhandel 37—50 zl, Sommerkammgarn en gros 26 bis 30 und en detail 32—38 zl, die amtlich ausgewiesene Spannweite macht also rund 118 Prozent, die tatsächliche nur 22.30 Prozent aus. Nach der amtlichen Statistik stellt sich Reis im Grosshandel auf 0.84 zl je kg, im Einzelhandel auf 1.40 zl; in Wirklichkeit aber kostet Reis en gros 0.84—0.88 und en detail 0.96; die amtlich ausgewiesene Differenz 67 Prozent, die tatsächliche nur 13 Prozent. Nach dem Statistischen Hauptamt ergibt der Grosshandelspreis für Kaffee im Grosshandel 7.30 und im Einzelhandel 8.40; die ausgewiesene Spannweite macht also 105, die tatsächliche nur 15—20 Prozent aus. Dabei darf überdies nicht übersehen werden, dass die Preisindices stark von der Wirklichkeit differieren, da sie die so häufig gewährten mannigfaltigen Skontis, Rabatte und sonstigen Abschläge nicht berücksichtigen, die bei den entsprechenden Geschäftsabschlüssen gewährt werden. Ueberdies wird in den Preisindices die heute geradezu abnormale Differenz zwischen Bargeld- und Kreditpreisen nicht genügend berücksichtigt. Im übrigen muss festgestellt werden, dass die Preissenkung automatisch vor sich geht. Als Beweis möge die Tatsache angeführt werden, dass von 49, vornehmlich Lebensmittelartikeln, 27 noch vor der Preissenkungsaktion der Regierung um durchschnittlich 20 Prozent zurückgegangen sind. Man muss daher jede amtliche Statistik mit äusserster Vorsicht aufnehmen und sich hüten, auf Grund derselben grössere Schlussfolgerungen zu ziehen.

Lage und Sorgen der keramischen Industrie

Die keramische Industrie gehört zu den wichtigsten Zweigen der verarbeitenden Industrie Polens, in der sie, was die Zahl der beschäftigten Arbeiter anlangt, an vierter Stelle steht. Sie umfasst: Ziegelei-, Zement-, Kalk-, Glas-, Porzellan- und Steingut-, Kachel-, Beton- und Dachziegelindustrie, sowie die Industrie feuerfester und Chamottesteine. Nach der letzten amtlichen Betriebszählung von 1928 gab es in der Ziegelindustrie 1244 Betriebe, die im Monatsdurchschnitt 34 721 Arbeiter beschäftigten. Die Leistungsfähigkeit bei einer Tagesschicht betrug jährlich 2639 Millionen Stück Ziegelsteine, die tatsächliche Produktion jedoch nur 1856 Millionen Stück. Davon sind etwa 60 Prozent in mechanischem Betrieb und 40 Prozent im Handbetrieb hergestellt worden. Die Beton- und Dachziegelindustrie wies 202 Unternehmen mit 1688 Arbeitern auf. Die Produktion ergab 23 570 000 Stück Dachziegel, davon aus gewöhnlichem Lehm 4 770 000 Stück, aus Zement und Asbest 3 398 000 Stück, aus Zement 15 402 000 Stück, ferner 1 196 000 Stück Zementpflastersteine, 318 000 Stück Fussbodenplatten, 274 305 Röhren, 1 883 000 Zementziegel und 65 365 Stück Firstziegel. Die Kachelindustrie beschäftigte in 115 Betrieben rund 1850 Arbeiter; sie hatte eine Leistungsfähigkeit von 22 818 000 Kacheln und 457 000 Blumentöpfen und anderen Gefässen. Die tatsächliche Produktion betrug jedoch nur 13 860 000 Kacheln und 420 000 Blumentöpfe. Die Industrie feuerfester und Chamottesteine umfasste 24 Betriebe mit 2310 Arbeitern. Die Leistungsfähigkeit belief sich auf 6 250 000 gewöhnliche feuerfeste Ziegelsteine und 126 970 t feuerfeste Chamotteerzeugnisse. Die tatsächliche Produktion erreichte 4 376 000 gewöhnliche feuerfeste Ziegelsteine und 99 837 t feuerfeste Chamotteerzeugnisse. In der Porzellan- und Steingutindustrie waren 24 Betriebe mit 4874 Arbeitern tätig. Dieser Industriezweig hatte eine Leistungsfähigkeit von 15 204 t Tafelporzellan, davon 8809 t einfarbig und 6395 t mehrfarbig, 1690 t technisches Porzellan, 1532 t sanitäres Steingut, 2160 t Steingutröhren, 4632 t feuerfeste Steingutgefässe, 2760 t sonstige Erzeugnisse. Hergestellt wurden nur 12 666 t Tafelporzellan, davon 8300 t einfarbig und 4366 t mehrfarbig, 1237 t technisches Porzellan, 912 t sanitäres Steingut, 1080 t Steingutröhren, 3032 t feuerfeste Steingutgefässe und 5031 t andere Erzeugnisse. Die Zementindustrie zählte 16 Betriebe mit 7212 Arbeitern. Der Leistungsfähigkeit von 1 637 000 t stand die tatsächliche Produktion von 1 060 800 t gegenüber. Die Kalkindustrie mit 79 Betrieben und 4604 Arbeitern hatte eine Leistungsfähigkeit von 1 191 803 t gebranntem Kalk. Die Produktion betrug jedoch nur 856 219 t, davon 687 603 t Baukalk. In der Glasindustrie waren 66 Hütten in Betrieb, deren Arbeiterzahl zwischen 16 200 und 15 000 schwankte. Sie hat eine Leistungsfähigkeit von 16 973 t Tafelglas, 1650 t massives Bauglas und 68 440 t Glasgefässe. Die tatsächliche Produktion war erheblich höher (da in mehreren Schichten gearbeitet wurde) und betrug 21 024 t Tafelglas, 948 t Bauglas und 90 219 t Glasgefässe.

Im Jahre 1928 hatte die keramische Industrie seit dem Krieg den Höchststand der Produktion erreicht. In den nächsten beiden Jahren stand sie dagegen im Zeichen rückläufiger Konjunktur. Schuld daran trug die allgemeine Wirtschaftskrisis, die namentlich 1930 unter dem Einfluss der Weltwirtschaftskrisis besonders scharfe Formen angenommen hat. Erzeugung und Absatz sind in fast allen Zweigen der Industrie auf einen Bruchteil des Standes von 1928 zurückgegangen. Auch die Bautätigkeit stagnierte nahezu völlig. Sie blieb selbst hinter dem bescheidenen Umfange des Vorjahres um etwa 40 Prozent zurück. Am unmittelbarsten hat sich der Stillstand in der Bautätigkeit naturgemäss in der keramischen Industrie ausgewirkt, die ausschliesslich oder vorwiegend auf das Baugewerbe angewiesen ist. Besonders schlecht war die Lage der Ziegeleien. In Pommerellen wurden 1930 nur zwei Drittel aller Ziegeleien in Betrieb gesetzt, und zwar auch nur teilweise, so dass die Produktion kaum 70 Prozent der vorjährigen betrug. Im Bezirk Posen waren nur 30 Prozent der Betriebe tätig; der Produktionsrückgang belief sich sogar auf 85 Prozent. In der Wojewodschaft Schlesien arbeiteten weniger als 50 Prozent der Ziegeleien, in der Wojewodschaft Lodz 80 Prozent mit 30—50prozentiger Ausnutzung der Produktionsfähigkeit. Im Warschauer Bezirk wurden 30 Prozent der Ziegeleien stillgelegt, während die in Betrieb befindlichen Ziegeleien ihre Produktion ganz bedeutend einschränken mussten. Eine Denkschrift des Verbandes der polnischen keramischen Industrie schätzt die Gesamtproduktion des Jahres 1930 auf höchstens 40 Prozent gegenüber 1929, d. h. auf 700—800 Millionen gegenüber 1.8 Milliarden Stück Ziegeln. Die schwierige Situation der Ziegeleien und der Mangel an Bedarf bei grossem Angebot führten zu einer Herabsetzung der Preise. In den Städten schwankten die Preise zwischen 65 und 75 zl, auf dem Lande zwischen 50 und 70 zl loco Ziegelei. Gegenwärtig sind die Vorräte von Fertigfabrikaten sehr gross. Infolge der Stillegung einer grösseren Anzahl von Ziegeleien besteht sogar die Befürchtung, dass im Frühjahr ein Mangel an Ziegeln eintreten könnte. In ungefähr gleichem Verhältnis ging die Erzeugung von Dachziegeln zurück. Der Absatz von Drainröhren stockte völlig, da die Landwirtschaft geringere Meliorationskredite als im Vorjahre erhalten hat, die sie obendrein zumeist für andere Zwecke verwendete. Mit Rücksicht auf die beschränkte Aufnahmefähigkeit des Inlandsmarktes beabsichtigt das Mitte 1930 ins Leben gerufene Drainröhren- und Dachpfannensyndikat, von dem insgesamt 70 Prozent der polnischen Produktion erfasst werden, das Schwergewicht seines Absatzes auf die Ausfuhr zu verlegen. Bisher hat nicht nur kein Export dieser Produkte stattgefunden, im Gegenteil warf die Tschechoslowakei erhebliche Mengen billiger Erzeugnisse auf den polnischen Markt. Günstige Absatzmöglichkeiten verspricht sich das Syndikat vor allem in Deutschland, Finnland, Lettland, Rumänien und Russland.

Die Kachelindustrie, die in früheren Jahren den Inlandsbedarf bei weitem nicht decken konnte, hat 1930 auf Grund der Absatzstockungen die Erzeugung teils vollständig eingestellt, teils auf ein Viertel bis ein Drittel ihres normalen Umfanges verringert. Trotzdem sind die Lagerbestände so bedeutend, dass sie selbst bei völliger Stillegung der Produktion bis zum Frühjahr ausreichen würden. Die Preise gingen im Laufe des Jahres 1930 um etwa 10—12 Prozent herunter; ihre sinkende Tendenz hält an. — Die Industrie für feuerfeste Steine, für die unter normalen Verhältnissen gute Absatzmöglichkeiten bestehen, hat infolge des Stillstandes in der Bau- und Investitionstätigkeit ihre Kapazität bei weitem nicht ausnützen können. — Aehnlich liegen die Verhältnisse in der Porzellan- und Steingutindustrie, die sich 1929 einer guten Konjunktur erfreute, während sie 1930 unter dem Druck der Absatzstockungen bedeutende Produktionseinschränkungen vornehmen musste. Trotz der Ungunst der Zeit ist man jedoch eifrig bemüht, unter dem Schutz des Zollkrieges mit Deutschland die Produktion von technischem und Tafelporzellan weiter auszubauen und qualitativ zu heben. So hat die grösste Porzellan- und keramische Fabrik Ćmielów A.-G. vor etwa Jahresfrist eine Reihe neuer Maschinen zur Herstellung von Präzisionserzeugnissen aus dem Auslande bezogen und eine eigene Versuchsstation in Chodzież errichtet. Von der Firma werden jetzt bereits Porzellanerzeugnisse für Installations- und Montagezwecke, Isolatoren für niedrige sowie Hochspannung, Linienisolatoren für 15 000 Volt und ähnliche Artikel produziert. In letzter Zeit ist in der Abteilung Tafelporzellan die Produktion von Luxuserzeugnissen in Angriff genommen worden, die bisher in Polen nicht hergestellt wurden.

Kritisch ist die Lage der Zementindustrie. Die stark verringerten Absatzmöglichkeiten zwangen die Betriebe, die Erzeugung auf die Hälfte des Umfanges von 1929 einzuschränken. Angesichts der begrenzten Aussichten für eine Erhöhung des Auslandsabsatzes erhofft die Zementindustrie eine Besserung der Lage lediglich von einem Aufschwung der Bautätigkeit und des Strassenbaues. Zwecks Propagierung der Zementverwendung hat das Syndikat ein Spezialunternehmen unter der Firma „Drogi Betonowe" (Betonstrassen) ins Leben gerufen, das im vorigen Sommer in Oberschlesien, bei Lemberg und Warschau unter Leitung ausländischer Fachleute zu Versuchszwecken mehrere Betonchausseen anlegte. Eine weitere auf die Steigerung des Zementverbrauchs hinzielende Aktion ist von der Zementindustrie auf dem Gebiet des Wohnungsbaues eingeleitet worden. Das Zement-Syndikat, das 90 Prozent aller Betriebe umfasst, ist Anfang v. Js. auf weitere 6 Jahre verlängert worden. Gleichzeitig wurde mit der deutschen Zementindustrie ein Abkommen zur Ausschaltung der gegenseitigen Konkurrenz abgeschlossen. — Die Gipsindustrie, deren Leistungsfähigkeit 100 000 t jährlich beträgt, hat die Produktion auf den vierten Teil eingeschränkt. — Im verflossenen Jahr ist auch mit dem Bau einer Heraklitfabrik (der ersten in Polen) begonnen worden. Die Produktionsfähigkeit des neuen Unternehmens, das die Herstellungslizenzen in Amerika erworben hat, soll 10 Waggons täglich betragen.

Bilanz des Rauchwarenhandels

1930: katastrophal. Die Aussichten für 1931

Das Jahr 1930 stand für den Rauchwarenhandel in Polen im Zeichen der allgemeinen Wirtschaftskrise. Der fast ohne Unterbrechung andauernde, gewaltige Preissturz auf den Weltbörsen, der bei einigen Artikeln 50 Prozent gegenüber 1929 erreichte, hatte zur Folge, dass der Rauchwarenhandel, der sich im Ausland mit grösseren Warenposten eingedeckt hatte, durch die Baisse enorme Verluste erlitten hat. Hierzu gesellte sich noch das sowjetrussische Dumping: dadurch, dass von Russland grosse Rauchwarenquantitäten zu niedrigen Preisen auf den Markt geworfen wurden, wurde nicht nur ein empfindlicher Preisrückgang in Rohware russischer Provenienz ausgelöst, sondern dadurch wurde auch Ware anderer Herkunftsländer stark in Mitleidenschaft gezogen. In Polen, wo die Wirtschaftskrise besonders intensiv in Erscheinung trat, hatte der Rückgang im Rauchwarenkonsum grosse Zahlungseinstellungen in dieser Branche zur Folge, eine Erscheinung, die besonders zu Anfang 1930 einen äusserst scharfen Charakter annahm. Die den Kaufleuten noch im Vorjahre für die Frühjahr- und Herbstsaison 1930 prolongierten Wechsel wurden in der Hauptsache nicht eingelöst. Im Jahre 1930 tätigte man daher, gewitzigt durch die traurigen Erfahrungen des Vorjahres, keine grösseren Transaktionen. Im Berichtsjahr wurden von den Grosshändlern in den grösseren Städten eigene Detailgeschäfte eröffnet. Da man in der Kreditenteilung viel vorsichtiger zu Werke ging als im Vorjahre, liegt der Prozentsatz der Wechselproteste weitaus niedriger. Man tritt daher letztens mit allem Nachdruck für das Erfordernis des Befähigungsnachweises in dieser Branche ein, wobei die erforderliche Qualifikation durch entsprechende Berufsverbände beglaubigt werden müsste. Eine Prognose für das Jahr 1931 zu stellen, ist heute ungemein schwer. Im allgemeinen lässt sich sagen, dass die Entwicklung des Rauchwarenhandels innig mit der Konjunkturgestaltung der Gesamtwirtschaft zusammenhängt. Eine erfolgreiche Ueberwindung der gegenwärtigen Krise würde die Voraussetzungen für eine Steigerung des Pelzkonsums schaffen, da ja die Anschaffung dieser Artikel grössere Geldausgaben bedingt.

Besserung?

Roggen, Weizen, Schweine ziehen an

In den mittleren und östlichen Wojewodschaften Polens war in den letzten Tagen eine ziemlich starke Verminderung der Zufuhren zu den Mühlen zu verzeichnen. Im Zusammenhang damit haben die Preise für Weizen und Roggen etwas angezogen, man handelte am 17. in Warschau mit 19—19.50 zl, Weizen mit 23—24 zl pro dz. Die Ausfuhr aus Kongresspolen und Galizien ruht gegenwärtig fast gänzlich, da der Verkauf am Inlandsmarkt sich vorteilhafter stellt. Selbstverständlich ist der Rückgang des Angebotes in erster Linie auf die durch die Schneefälle erschwerten Transportverhältnisse zurückzuführen.

In der Wojewodschaft Lodz sind in den letzten Tagen die Schweinepreise ganz plötzlich in die Höhe gegangen, so dass die Fleischer bereits eine Erhöhung der Detailpreise erwägen.

Verfehlt erscheint es jedoch, an dieses augenblickliche Anziehen der Preise Hoffnungen auf eine allgemeine Besserung zu setzen, da es sich, wie schon ausgeführt, nur um saisonmässig bedingte örtliche Erscheinungen handelt.

Märkte

Danzig, 17. Februar. Amtliche Notierung für 100 kg. Weizen 130 Pfd. 13.50—14, Weizen 128 Pfd 13.25—13.50, Roggen, neu 10.50, Roggen, alt 11, Braugerste 12.75—14, Futtergerste 11.50—12.25, Hafer, alter teurer 11.25—12.50, Viktoriaerbsen 14—16, Roggenkleie 8—8.25, Weizenkleie, grobe 9.75—10. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 2, Roggen 77, Gerste 14, Hülsenfrüchte 8, Kleie und Oelkuchen 4, Saaten 4.

Produktenbericht. Berlin, 17. Februar. Bei stillem Geschäft stetig. Die Geschäftsstille am Produktenmarkt hält weiter an. Das Inlandsangebot von Brotgetreide ist zumeist gering, nur an der Küste besteht auf dem gegenwärtigen Preisniveau einige Verkaufslust, allerdings auch nur für Roggen. Die gegen gestern unveränderten Forderungen waren aber mit den Geboten nicht immer in Einklang zu bringen. Weizen war am Prompt- und Lieferungsmarkt behauptet, für Roggen lagen die Preise etwa ½ Mark unter gestrigem Niveau. Weizen- und Roggenmehle werden zu gestrigen Preisen offeriert, der Absatz ist, namentlich bei Roggenmehl, recht schleppend. Hafer ist ausreichend offeriert und im Promptgeschäft nicht immer behauptet. Für Industriegerste lauten die Gebote gleichfalls niedriger. Braugerste wird in Ausstichqualitäten vereinzelt umgesetzt.

Posener Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil der gestrigen Ausgabe.)

Posen, 17. Februar 1931.

Auftrieb: Rinder 645, (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 1680, Kälber 717, Schafe 253, Ziegen —, Ferkel — Zusammen 3295.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	92—102
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	80—90
c) ältere	66—76
d) mäßig genährte	50—56
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	84—92
b) Mastbullen	72—82
c) gut genährte, ältere	64—70
d) mäßig genährte	50—56
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	92—100
b) Mastkühe	80—90
c) gut genährte	60—70
d) mäßig genährte	40—50
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	90—100
b) Mastfärsen	80—88
c) gut genährte	66—76
d) mäßig genährte	50—56
Jungvieh:	
a) gut genährtes	50—56
b) mäßig genährtes	40—50
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	100—110
b) Mastkälber	80—90
c) gut genährte	68—78
d) mäßig genährte	54—64
Schafe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	130—140
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	104—120
c) gut genährte	86—90
d) alte Mutterschafe	70—80
Mastschweine:	
a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	124—128
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	116—122
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	108—114
d) fleischige Schweine von mehr als e) 80 kg	96—104
Sauen und späte Kastrate	104—116
f) Bacon-Schweine	104—108

Marktverlauf: normal

Vieh und Fleisch. Berlin, 17. Februar. (Amtl. Bericht.) Auftrieb: Rinder 1337, darunter Ochsen 216, Bullen 385, Kühe und Färsen 736, Kälber 3000, ohne Kommission 225, Schafe 3116, Schweine 14 408. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2902, Auslandsschweine 332. Für 1 Ztr. Lebendgewicht in Rm. Rinder. Ochsen: vollfleischige jüngere 48—51, fleischige 45—47, gering genährte 37—44. Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 46—49, sonstige vollfl. oder ausgemästete 43—45, fleischige 41—42, gering genährte 37—40. Kühe: jüngere vollfl. höchst. Schlachtw. 34—38, sonstige vollfl. oder ausgemästete 27—33, fleischige 24—26, gering genährte 20—23. Färsen (Kalbinnen): vollfl. ausgem. höchst. Schlachtw. 45—48, vollfleischige 39—44, fleischige 35 bis 38. Fresser: mässig genährtes Jungvieh 35—42. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 53—59, mittlere Mast- und Saugkälber 47—54, geringe Kälber 35 bis 45. Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel (Stallmast) 54—57, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 1. 49—52, 2. 36—39, fleischiges Schafvieh 40—48, gering genährtes Schafvieh 32—35. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 51—52, vollfl. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht 51—52, vollfl. Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 50—52, vollfl. Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 47—51, fl. Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht 45—47, Sauen 49. — Marktverlauf: Bei Rindern ruhig, bei Kälbern ziemlich glatt, bei Schafen ruhig, sehr fette Schafe fast unverkäuflich, bei Schweinen glatt.

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Märkte.

Getreide. Posen, 18. Februar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 15 to	16.95
Roggen 75 to	17.00

Richtpreise:

Weizen	21.75—22.25
Mahlgerste	19.00—20.00
Braugerste	24.00—26.00
Hafer	17.50—18.50
Roggenmehl (65%)	27.00
Weizenmehl (65%)	35.75—38.75
Weizenkleie	12.50—13.50
Weizenkleie (dick)	14.00—15.00
Roggenkleie	12.00—13.00
Rübsamen	41.0—43.00
Senf	42.00—47.00
Sommerwicke	28.00—31.00
Peluschken	32.00—35.00
Viktoriaerbsen	24.00—28.00
[illegible]	60.00—66.00
Blaulupinen	19.00—21.00
Gelblupinen	29.00—32.00
Klee, rot	200.00—300.00
Klee, weiss	270.00—370.00
Klee, schwedisch	180.00—210.00
Klee, gelb, ohne Schalen	110.00—125.00
Klee, gelb, in Schalen	55.00—65.00
Timothyklee	80.00—100.00
Raygras	95.00—110.00
Buchweizen	24.00—27.00
Roggenstroh gepresst	2.30—2.80
Heu, lose	7.10—7.50
Heu, gepresst	7.80—8.50

Gesamttendenz: ruhig Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 110 to, Weizen 220 to, Roggenkleie 15 to.

Berlin, 17. Februar. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen 269—271, Roggen 154—156, Braugerste 204 bis 213, Futter- und Industriegerste 190—204, Hafer 137—144, Weizenmehl 31—37.75, Roggenmehl 23.30 bis 26.30, Weizenkleie 11—11.25, Roggenkleie 9.60—10.10, Kleine Speiseerbsen 22—24, Futtererbsen 19—21, Peluschken 21—24, Ackerbohnen 17—19, Wicken 18—21, blaue Lupinen 13—15.50, gelbe Lupinen 21—24, neue Seradella 52—57, Rapskuchen 9—9.75, Leinkuchen 15.50 bis 16, Trockenschnitzel 6.60—6.80, Soya-Schrot 13.50 bis 13.70. Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft. Weizen: März 282—283.75, Mai 290 bis 292, Juli 295. Roggen: März 174.50, Mai 182.25, Juli 184.50 Brief. Hafer: März 151.50, Mai 159.50, Juli 166.75 Brief

Vieh und Fleisch. Kattowitz, 16. Februar. Grosshandelspreise für 1 kg in Złoty loco Schlachthaus in Kattowitz: Rindfleisch 1. Sorte 2.30, 2. Sorte 1.80, 3. Sorte 1.40, Kalbfleisch 1. Sorte 2.40, 2. Sorte 1.40, Schweinefleisch 1. Sorte 1.80, 2. Sorte 1.60, Speck 2. Kleinhandelspreise für 1 Pfund (½ kg) in Geschäften (in Klammern Marktpreise): Rindfleisch 1.20—1.40 (1—1.20), Kalbfleisch 1.20—1.30 (1—1.20), Schweinefleisch 1.10—1.20—1.30 (1—1.20), Speck 1.20—1.30 (1.10). Tendenz: behauptet. Die Preise unterlagen keinen grösseren Schwankungen.

Warschauer Börse

Warschau, 17. Februar. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.9125, Goldrubel 4.75, Tscherwonetz 0.59 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.715, Berlin 212.09, Budapest 155.70, Bukarest 5.3075, Danzig 173.24, Helsingfors 22.45, Spanien 88.75, Kairo 44.46, Kopenhagen 238.65, Oslo 238.67, Riga 171.70, Sofia 6.47½, Stockholm 238.94, Tallinn 237.44, Wien 125.40, Montreal 8.918.

Fest verzinsliche Werte

	17. 2.	16. 2.
5% Dollarprämien-Anleihe (II. Serie (5 Doll.)	—	—
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł)	49.50	49.50
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	70.50	70.50
10% Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (100 zł)	102.75	103.00
5% Eisenbahn-Anleihe (100 G.-Fr.)		—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	96.00	96.00
7% Stabilisierungsanleihe	80.00	81.25

Industrieaktien

	17. 2.	16. 2.		17. 2.	16. 2.
Bank Polski	152.00	151.25	Węgiel	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i W.	108.00	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	21.50
Puls	—	—	Modrzejów	8.75	—
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. T. Elektr.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	—	—	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	72.00	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłków	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	31.00	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski		—
Sole Potasowe		—	Kijewski		—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: infolge der geringen Umsätze unklar.

Amtliche Devisenkurse

	17. 2. Geld	17. 2. Brief	16. 2. Geld	16. 2. Brief
Amsterdam	357.25	359.05	357.25	359.05
Danzig	—	—	—	—
Berlin*)	—	—	211.80	212.42
Brüssel	124.02	124.64	124.02	124.64
Helsingfors	—	—	—	
London	43.24	43.46	43.24	43.46
New York (Scheck)	8.898	8.938	8.898	8.938
Paris	34.90	35.07	34.89	35.07
Prag	26.35	26.48	—	—
Rom	46.60	46.84	—	—
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	238.26	239.46
Oslo	—	—	238.07	239.27
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	—	—	125.09	125.71
Zürich	171.75	172.61	171.74	172.60

*) Ueber London errechnet.

Tendenz überwiegend behauptet.

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr.

Danziger Börse.

Danzig, 17. Februar. Reichsmarknoten 122.36, Złotynoten 57.70, London 25.01, Dollarnoten 5,1485.

Am Devisenmarkt war das Pfund heute mit 25.01 für Scheck London notiert, Reichsmarknoten 122.36, Auszahlung Berlin 122.38, Dollarnoten 5.1434—1536, Złotynoten 57.64—76, Auszahlung Warschau 57.63—75.

Posener Börse

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte

Notierungen in %	18. 2.	17. 2.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungsanleihe (100 zł.)	49.00G	48.50G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł)	—	-
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1929	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.)	—	87.50B
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	36.50G	36.50G
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.-Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Pos.Pr.-Obl. m. p.Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe		—

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien

	18. 2.	17. 2.		18. 2.	17. 2.
Bank Polski	149.00G	149.00B	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorowicz	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Hersf. Viktor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	25.00G	25.00G
Bk. Stadthagen	—	—	Młyn Wągrow.	—	-
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	-
Centr. Skór	—	—	Unja	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elektr.	—	-	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: behauptet.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 18. Februar. (R.) Unter dem Eindruck der niedrigeren Dividendenschätzungen bei der Wintershall A.-G. lagen Kali-Aktien stärker im Angebot und verloren 6—8 Prozent gegen gestern. Hierunter litten auch die übrigen Märkte, an denen die Rückgänge aber im Rahmen von 1—3 Prozent blieben. Vom Ausland lagen ebenfalls eher schwächere Meldungen vor. Die Umsatztätigkeit war weiter sehr gering. Geld war eher eine Kleinigkeit leichter. Tagesgeld 4¾—6¾, Monatsgeld 6—7½ Prozent. Warenwechsel 5¼ Prozent. Wintershall-Aktien lagen ca. 10 Prozent unter gestern, aber auch hier waren die Umsätze nicht allzu gross. Nach den ersten Kursen sehr ruhig und wenig verändert.

Industrieaktien

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	18. 2.	17. 2.		18. 2.	17. 2.
Accumulator	—	—	Laurahütte	—	—
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenburg	—		Motor. Deutz	—	—
Bemberg	61.50	63.25	Nordd. Wolle	55.00	57.00
Berger. Tiefb.	—	—	Pöge, Eltr.-W.	-	-
Dt. Kabelw.	-	—	Riedel	—	—
Dt. Wolle	—	-	Sachsenwerke	—	—
Dt. Eisenhd.	38.00	38.25	Sarotti	-	-
Feldmühle	—	111.00	Schl. Bgb. u. Zk.	—	—
Körting. Gebr.	—	—	Schl. Textil	-	
Hohenlohe	—	—	Schab. u. Salz	136.50	141.00
Humboldt	—	—	Stollb. Zink	—	—
Lannever	—	—			

Tendenz: schwächer.

Terminpapiere

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	18. 2.	17. 2.		18. 2.	17. 2.
Dt. R.-Bahn	87.62	88.00	Ges. f. e. Unt.	108.50	110.12
A.G.f. Verkehr	54.50	54.00	Goldschmidt	37.50	37.25
Hamb. Amer.	62.75	64.00	Hbg. Elkt. W.	107.37	—
Hamb. Südam.	—	127.75	Harpen. Bgw.	—	71.50
Hansa	—	—	Hoesch	—	64.00
Nordd. Lloyd	65.50	67.00	Holzmann	74.00	77.00
Al. Dt. Kr. Ants.	96.50	96.75	Ilse Bergbau	—	168.50
Barmer Bank	100.25	100.00	Kali Asch.	130.50	—
Berl. Hls. Ges.	118.37	119.00	Klöcknerw.	-	58.00
Com. u. Pr. Bk.	109.00	109.37	Köln-Neuess.	68.37	—
Darmst. Bank	135.00	136.50	Mannesmann	65.25	66.87
Deutsch. Bank	106.25	106.50	Mansf. Bergb.	36.00	33.00
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	71.00	—
Dresdner Bank	106.37	106.50	Nat. Auto-Fb.	—	—
Mtdtsch. K.Bk.	-	—	Oberschl. Eis. Bd.	—	
Reichsbk. Neue	149.50	151.75	Obsch. Koksw.	72.25	73.87
Schulth. Patz.	167.75	171.75	Orenst. u. Kop.	45.75	47.87
A. E. G.	101.12	102.75	Ostwerke	143.50	—
Bergmann	110.50	—	Phönix Bgbau	54.00	56.25
Berl. Masch.-F.	34.75	—	Rh. Braunkoh.	153.50	160.00
Buderus	—	48.00	Rh. Elktr.-W.	108.75	—
Cop. Hisp. Am.	266.50	271.00	Rh. Stahlw.	68.37	70.25
Charl. Wasser	89.00	90.00	Riebeck	—	—
Conti Cautch.	109.50	112.50	Rütgerswerke	46.25	47.50
Daimler-Benz	23.25	23.75	Salzdetfurth	200.00	207.00
Dessauer Gas	113.12	115.25	Schl. Elek.-W.	110.00	111.50
Dt. Erdöl-Ges.	64.37	66.50	Schuck. u. Co.	117.75	120.50
Dt. Maschinen	—	—	Siem. u. Halske	174.00	177.50
Dynam. Nobel	64.75	—	Tietz, Leonh.	—	111.00
El. Lief.-Ges.	117.25	122.50	Transradio	—	—
El. Licht u. Kr.	115.75	116.87	Ver. Glanzstoff	—	—
Essen Steink.		—	Ver. Stahlw.	56.25	—
I. G. Farben	133.62	136.75	Westeregeln	136.00	—
Felten u. Guill.	—	80.00	Zellst. Waldh.	92.00	95.00
Gelsenk. Bgw.	74.75	76.25	Otavi	33.87	34.00

	18. 2.	17. 2.
Ablös.-Schuld	53.10	53.00
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	5.25	5.30

Amtliche Devisenkurse

	17. 2. Geld	17. 2. Brief	16. 2. Geld	16. 2. Brief
Buenos Aires	1.340	1.344	1.333	1.337
Bukarest	2.498	2.502	2.498	2.502
Canada	4.203	4.211	4.203	4.211
Japan	2.082	2.086	2.082	2.086
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.42	20.46	20.42	20.46
New York	4.2050	4.2130	4.2035	4.2115
Rio de Janeiro	0.364	0.366	0.363	0.365
Uruguay	2.897	2.903	2.903	2.903
Amsterdam	168.70	169.04	168.70	169.04
Athen	5.445	5.455	5.445	5.455
Brüssel	58.54	58.66	58.54	58.66
Danzig	81.61	81.77	81.61	81.77
Helsingfors	10.579	10.599	10.578	10.598
Italien	22.005	22.045	22.005	22.045
Jugoslavien	7.400	7.414	7.399	7.413
Kopenhagen	112.41	112.63	112.42	112.64
Lissabon	18.84	18.88	18.84	18.88
Oslo	112.39	112.61	112.39	112.61
Paris	16.471	16.511	16.47	16.51
Prag	12.445	12.465	12.44	12.46
Schweiz	81.09	81.25	81.08	81.24
Sofia	3.046	3.052	3.044	3.050
Spanien	41.86	41.94	41.81	41.89
Stockholm	112.52	112.74	112.50	112.72
Tallinn	111.89	112.11	111.89	112.11
Budapest	73.36	73.50	73.36	73.50
Wien	59.05	59.17	59.05	59.17
Kairo	20.935	20.975	20.93	20.97
Reykjawik 100 Kronen	92.03	92.21	92.03	92.21
Riga	80.83	81.05	80.90	81.06
Kaunas (Kowno)	41.98	42.06	41.98	42.06
Warschau	—	—	—	—

Ostdevisen. Berlin, 17. Februar. Auszahlung Posen 47.025—47.225 (100 Rm. = 211.75—212.65), Auszahlung Warschau 47.025—47.225, Auszahlung Kattowitz 47.025—47.225; grosse polnische Noten 46.925 bis 47.325.

Schildberg

—h **Selbstmordversuch.** Am 13. d. M. versuchte ein gewisser Kazimierz Renulski Selbstmord zu verüben, indem er sich mit einem Rasiermesser den Puls der linken Hand durchschnitt. Lebensgefahr besteht nicht. R. hat die Tat wegen Entlassung aus seiner Stellung als Sekretär am Schulzenamt begangen.

Bromberg

—h— **Kohlengasvergiftung.** Am 16. d. M. wurden in dem Zimmer des Dienstpersonals des Fleischers Krzyżaniak folgende Personen durch Ausströmen von Kohlengas vergiftet: Helena Palaszyńska, Helena Tylicka, Anastazja Fiolkowska und Johanna Badtke. Der herbeigerufene Arzt ordnete die Ueberführung aller in das Krankenhaus an, nur bei der Badtke mußte er den Tod feststellen.

Wollstein

* **Das Fest der deutschen Vereine** fand am 14. d. M. in den Räumen des Grand-Hotels statt. In dem prächtig geschmückten Saal und in den Nebenräumen hatte sich eine große Teilnehmerzahl eingefunden, die gespannt der Darbietung der Deutschen Bühne harrte. Zur Aufführung kam der dreiaktige Schwank „Der keusche Lebemann" von Arnold und Bach. Gespielt wurde von der alten, sturmerprobten Bühne — die im nächsten Jahre ihr 10jähriges Jubiläum feiern kann — mit großem Geschick unter Ausnutzung aller der dem Stück innewohnenden Pointen. Brausender Beifall wurde den alten Theaterhasen zuteil, und allerbeste Stimmung war schließlich vorhanden, um dem Tanz Eingang zu schaffen, der von einer sehr netten musikalischen Scherzaufführung „Das Eulenspiegel-Konzert" ununterbrochen bis in die späte (bzw. frühen) Morgenstunden währte. Das Fest der Wollsteiner Vereine war auch dieses Jahr für alle Teilnehmer ein frohes Ereignis, dessen sie sich noch recht lange und gern erinnern werden.

Inowroclaw

z. **14 Tage Arrest wegen Fälschung der Krankenkassenanmeldung.** Angeklagt ist ein Friseur Jedrzejewski und die Schneiderin Stanisława Spychalska. Die Angeklagte, die bereits einmal vorbestraft ist, arbeitete als Helferin bei der Schneiderin Laskowska. Als die Angeklagte eine Woche bei der L. gearbeitet hatte, kam der Angeklagte J., schrieb ohne Wissen der Schneiderin Laskowska ein Anmeldeformular aus und unterzeichnete es mit deren Namen, wobei er einen Wochenlohn von 18 Złoty hineinschrieb. Zwei Tage danach wollte er das Formular von der Krankenkasse wieder zurückhaben, da die Angeklagte Spychalska nicht mehr bei der L. arbeite. Die Kasse jedoch untersuchte den Fall, wobei sich die Fälschung der Unterschrift wie auch die falsche Angabe des eingesetzten Wochenlohnes herausstellte. Das Gericht verurteilte daraufhin beide Angeklagte zu je 14 Tage Arrest.

Argenau

z. **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag vergangener Woche statteten Diebe dem Kaufmann Jan Drzewiecki in Gniewkowo am Markt einen Besuch ab, wobei sie für 5- bis 600 Złoty Lebensmittel mitgehen ließen. Die daraufhin eingeleitete Untersuchung führte zu keinem Ergebnis, bis der Kommandant des Gniewkowoer Polizeipostens, Twardowski, nochmals eine energische Untersuchung durchführte, die dann zur Festnahme der dortigen drei Einwohner Jabłoński, Kędzierski und Pietrzak führte, wo auch der größte Teil der gestohlenen Sachen gefunden wurde.

Wongrowitz

lc. **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht von Donnerstag zu Freitag erbrachen Diebe den Stall des Lehrers Sobczak in Langendorf hiesigen Kreises und stahlen zwei Schweine. Die Täter haben die Tiere, der leichteren Beförderung wegen, gleich an Ort und Stelle abgeschlachtet, ließen die Eingeweide liegen und sind bisher spurlos verschwunden. Die Polizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet.

lc. Wegen der sich immer mehr ausbreitenden **Maul- und Klauenseuche** in der Umgegend hat der Starost auch für die Molkerei in Panigrodz hiesigen Kreises die Ueberwachung zwecks Ausführung veterinärischer Verordnungen angeordnet.

lc. **Einbruchsdiebstahl wird bestraft.** Vor der Strafkammer des hiesigen Burggerichts hatte sich dieser Tage der schon viermal vorbestrafte Josef Radliński, Sylvester Różagórski, dreimal vorbestraft, und Stanisław Radliński wegen Einbruchsdiebstahls zu verantworten. Sämtliche Angeklagten stammen aus Łopienno hiesigen Kreises. Die Angeklagten hatten am 20. Dezember v. Js. gemeinsam den Stall des Landwirts Mayer in Łopienno, Kreis Wongrowitz, erbrochen und daraus 1 Kalb und 3 Ziegen gestohlen. Als Zeuge trat der Polizeiposten Kaźmierczak auf, der den Diebstahl aufgeklärt und die Täter dem Gericht übergeben hatte. Nach abgeschlossener Beweisaufnahme fällte das Gericht folgendes Urteil: Stanisław Radliński 1 Monat Gefängnis, Sylvester Różagórski und Józef Radliński je 1 Jahr Gefängnis. Einer der Verurteilten, Różagórski, hat gegen das Urteil Berufung eingelegt. Ebenso war der Staatsanwalt mit diesem Urteil nicht zufrieden und beantragte Revision.

lc. **Wieder ein Scheunenbrand in der Umgegend.** Durch böswillige Brandstiftung entstand auf dem Anwesen des Josef Mazura in Rabczyn hiesigen Kreises ein Feuer, durch das die Scheune und der Geräteschuppen vollständig vernichtet wurden. Der Schaden beträgt 7 500 zł.

Rawitsch

□ **Silberhochzeit.** Fleischermeister Fritz Pädzold und Frau Helene, geb. Petroll, feiern am morgigen Donnerstag ihr 25jähriges Ehejubiläum. Des Silberpaares wird zu diesem Feste von nah und fern bestens gedacht werden.

Posener Kalender

Wohin gehen wir heute?

Theater:

Teatr Wielki.

Mittwoch 18. 2. abends: „Die toten Augen".
Donnerstag, 19. 2.: „Das Veilchen von Montmartre".
Freitag, 20. 2.: „Die schöne Helena"

Teatr Polski.

Mittwoch, 18. 2.: „Von bösen und guten Frauen".
Donnerstag, 19. 2.: „Frau Minister".
Freitag, 20. 2.: „Von bösen und guten Frauen".

Teatr Nowy.

Mittwoch, 18. 2.: „Menschen im Hotel"
Donnerstag, 19. 2.: „Menschen im Hotel".

Revue-Theater.

Täglich: „Die Rückkehr des Vaters".

Kinos:

Apollo: „Am Schandpfahl".
Casino: „Pat und Patachon als blinde Passagiere".
Colosseum: „Gespensteraugen" und „Kalifornien"
Metropolis: „Rumänische Rhapsodie".
Odeon: „Im Banne der Liebe".
Renaissance: „Das Golgatha der ehrlichen Frau".
Słońce: „Die Drei". (Trojka.)
Wilson: „Fürstenblut". — Rudolf Valentino.

Posener Wochenmarktsbericht

Der heutige Mittwoch-Wochenmarkt war bei schönem Wetter in den Morgenstunden noch wenig besucht. Mit der beginnenden Fastenzeit war das Angebot von Butter und Eiern recht reichlich, die Preise erhöht. Man forderte für das Pfund Tafelbutter 2.70—2.80 zł, für Landbutter 2.30 bis 2.40, für die Mandel Eier wurden 3 zł gezahlt. Das Liter Milch kostete 32 Groschen, Sahne 2.80 Złoty, das Pfund Quark 70 Groschen. — Auf dem Gemüsemarkt kostete das Pfund Wirsingkohl 30 Gr., das Pfund Rotkohl 40—50, Wruken 10, Grünkohl 40—50, rote Rüben 10, Rosenkohl 50, Mohrrüben 15—20, der Kopf Weißkohl kostete je nach Größe 50—60 Groschen, das Pfund Spinat 60, das Pfund Zwiebeln 20, Kartoffeln 4 Groschen. Für Aepfel wurden 1.20—1.60 zł pro Pfund gefordert, für Apfelsinen pro Stück 60—70, Mandarinen 45—50, Zitronen konnte man bei reichlichem Angebot 6 Stück für 50 Groschen kaufen. Auch wurde noch Kürbis angeboten, das Pfund für 30 Groschen. — Der Fleischmarkt war nur mäßig beschickt, die Preise waren unverändert. Das Pfund Schweinefleisch kostete 0.70—1.10 zł, Kalbfleisch 0.90—1.40, Rindfleisch 1.20—1.60, Hammelfleisch 1.40—1.50, Schweinsleber 1.20, Kalbsleber 1.80, roher Speck 0.90, geräucherter 1.40, Schmalz 1.60. — Geflügel wurde wenig angeboten. Man forderte für ein Huhn 3.50—4, ein Paar Tauben 2.25—2.50 zł. — Auf dem Fischmarkt herrschte reges Leben bei reichlichem Angebot und erhöhten Preisen. Man forderte für das Pfund Karpfen 2.50—2.60 zł, für Hechte 2.30 bis 2.50, für das Pfund Weißfische 1.20—1.30, für grüne Heringe 40—50 Groschen. z.

Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555 erteilt.

Nachtdienst der Apotheken vom 14. bis 21. Februar. Apteka pod białym Orłem, Stary Rynek Nr. 41; Apteka św. Piotra, ul. Półwiejska 1; Apteka św. Marcinska, ul. Franc. Ratajczaka 12. — Lazarus: Apteka p. Plucińskiego ul. Marsz. Focha 72. — Jersitz: Apteka Mickiewicza, ul. Mickiewicza 22. — Wilda: Apteka Fortuna, Górna Wilda 95. — Ständigen Nachtdienst haben: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, und die Apotheke der Stadtkrankenkasse, ul. Pocztowa 25.

Wetterkalender

der Posener Wetterwarte für Mittwoch, 18. Februar

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 4 Grad. Ostwinde. Barometer 748. Bewölkt. Gestern: Höchste Temperatur 0, niedrigste — 5 Grad Cels.

Wettervoraussage für Donnerstag, den 19. Februar

Teils heiter, teils wolkig. Tagestemperatur über Null. Oestliche Winde.

Rundfunkecke

Rundfunkprogramm für Freitag, 20. Februar.

Posen. 7.15: Morgenzeitig. 13: Zeitsignal. 13.05: Grammophonkonzert. 14: Börsen- u. Marktnotierungen. 14.15: Landw. Berichte. 17.45: Von Warschau: Konzert. 18.45: Silva rerum — Neuigkeiten. 20: Beiprogramm. 20.15: Von Warschau: Sinfoniekonzert. 22.45: Tanzmusik aus dem Café „Polonja".

Breslau-Gleiwitz. 15.35: Stunde der Frau. 16: Unterhaltungskonzert. 16.30: Das Buch des Tages. 16.45: Unterhaltungskonzert. 19.10: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Heitere Abendunterhaltung. 20.30: Gotthold Ephraim Lessing. Zum 150. Todestage: „Minna von Barnhelm" (Lustspiel).

Königswusterhausen. 9: Schulfunk. 10.10: Schulfunk. 11.30: Lehrgang für prakt. Landwirte. 12: Zur Unterhaltung (Schallpl.). 14: Von Berlin: Schallplatten. 15: Jungmädchenstunde. 15.45: Jugendstunde. 16: Pädagogischer Funk. 16.30: Von Leipzig: Konzert. 18: Volkswirtschaftsfunk. 19.30: Von Berlin: Tanzabend. 20.20: Hochschulfunk. 20.50: Von München: Sinfoniekonzert. 22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachr. Anschl. bis 0.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Der Ruf nach Wahrheit

In der französischen Presse hat man die Forderung des deutschen Reichstages nach Einsetzung eines internationalen Ausschusses von unparteiischen Sachverständigen zur Feststellung der Kriegsursachen ziemlich ungnädig aufgenommen. Die pseudo-moralische Unterbauung der allerdings auch nur als mittelalterlich barbarische Strafe einigermaßen verständlichen Friedensdiktate wird von der französischen Politik als unantastbarer Grundsatz aufrechterhalten. Man tut so, als ob an den grünen Tischen der Pariser Vororte ein- für allemal das Urteil über die unterlegenen Staaten gefällt sei und als ob es so etwas wie eine wissenschaftliche Kriegsschuldforschung nicht gäbe. Dabei ist der Ruf nach Wahrheit keineswegs nur in Deutschland laut geworden. Man erinnert sich, daß im Februar 1915 die sozialistische Konferenz der Ententestaaten eine Entschließung veröffentlicht hat, die „allen Regierungen einen Teil der Verantwortung“ zuschob. Die einstimmige Annahme des Friedensvertrages von Versailles im Jahre 1919 gab dann Poincaré die Möglichkeit, die Schuldthese zur Gesamtanschauung des französischen Volkes zu erklären. Bald darauf aber wehrten sich in Frankreich selbst linksstehende Kreise gegen die Schuldverfemung Deutschlands und wiesen auf den beträchtlichen Schuldanteil Poincarés an der Kriegsentfesselung hin.

Die Veröffentlichung der russischen Dokumente über die französisch-russischen Beziehungen zeigte „Poincaré — la guerre“ im grellen Scheinwerferlicht. Es folgten in den nächsten Jahren die Veröffentlichungen von Demartial, Fabre-Luce und Viktor Margueritte. Vor kurzem fand eine öffentliche Ausspache im „Club du Faubourg“ statt, in welcher die Mehrzahl der Anwesenden für die Aufhebung des Schuldurteils eintrat. Doch alle diese Enthüllungen und Auseinandersetzungen spielen sich vorläufig noch außerhalb des eigentlichen politischen Lebens ab. Die offiziellen Kreise der Politik und die große Oeffentlichkeit halten an der Versailler Legende fest.

Auch die Geschichtsforschung hat sich in Frankreich verhältnismäßig zurückhaltend und langsam mit der Entstehungsgeschichte des Weltkrieges befaßt. Erst im Jahre 1929 hat die Veröffentlichung der französischen Dokumente begonnen. und die Arbeit ist auf zehn Jahre angesetzt. Wenn man bedenkt, daß die große Aktensammlung des deutschen Auswärtigen Amtes, die einen umfassenden Einblick in die gesamte Vorkriegsentwicklung gewährt, bereits erschienen ist, kann man sich bestimmten Rückschlüssen auf die Haltung Frankreichs in der Vergangenheit und Gegenwart nicht entziehen. Die Verbindung der Kriegsschuldlegende mit den Grundlagen des Versailler Vertrages bedeutet selbstverständlich eine moralische Gefährdung der Vertragsgebäude, die man sich im ersten Siegestaumel wohl kaum richtig überlegt hat. Deutschland kommt es bei der Haltung zur Kriegsschuldfrage allerdings in erster Linie auf die moralische Reinigung der internationalen Atmosphäre an. Man weiß sehr gut, daß die Alliierten auch ohne das Kriegsschuldmäntelchen nicht vor einer brutalen Ausnutzung des Sieges zurückgeschreckt wären und daß die Revisionsbewegung allein aus der Unhaltbarkeit der zwangsläufig immer unmöglicher werdenden Bestimmungen seine Kraft zieht. Der Ruf nach Wahrheit wird nicht verstummen, wenn er auch jetzt noch immer wieder im Lärm der Tagespolitik zu verhallen scheint.

Aus der Republik Polen

Umgestaltung

Im Zusammenhang mit den Gerüchten von einer Umgestaltung des Außenministeriums ist auch der Plan entstanden, den Propagandaausschuß einer Reform zu unterziehen. Danach soll eine gewisse Kommerzialisirung der Propaganda durch eine private Propagandagesellschaft erfolgen, die sich auf Handelsgrundsätze stützen und mit dem Presseausschuß zusammenarbeiten soll. Denselben Gerüchten zufolge soll Wacław Sieroszewski an die Spitze der neuen Gesellschaft treten.

Verurteilter Redakteur

Das Warschauer Appellationsgericht bestätigte gestern das Urteil des Bezirksgerichts, das den früheren Redakteur des „Glos Prawdy“, Wojciech Slpiczyński, wegen eines Artikels gegen den Abg. Władysław Kiernik, der sich in seiner Ehre verletzt fühlte, zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt hatte.

Die neue Einteilung

Zu dem Plan für die neue verwaltungstechnische Einteilung des Staates, worüber wir auch an anderer Stelle berichten, meldet der „Wieczór Warszawski“, daß nach den ausgearbeiteten Entwürfen die Wojewodschaften Bialystok, Kielce, Nowogródek, Tarnopol und Stanislau aufgehoben werden sollen. Der nordwestliche Teil der Wojewodschaft Warschau soll Pommerellen, der Kalischer Bezirk der Posener Wojewodschaft zugeteilt werden; die Kielcer Wojewodschaft soll aufgeteilt werden unter die Wojewodschaften Krakau, Lublin und Warschau, die Wojewodschaft Bialystok unter die Wojewodschaften Warschau und Wilna; die Wojewodschaft Nowogródek soll der Wojewodschaft Wilna und die Wojewodschaften Tarnopol und Stanislau der Wojewodschaft Lemberg einverleibt werden. Außerdem sollen 30 Kreise in Kleinpolen und Großpolen aufgehoben werden.

Die Verwaltung in Gdingen

Ein besonderer Regierungsvertreter

Das in wenigen Jahren zu einer Stadt von 40 000 Einwohnern hochgezüchtete Fischerdorf Gdingen hatte bisher keine endgültig geregelten Verwaltungsvorschriften. Die ungeheuren Summen, die die Regierung in Gdingen — und zwar nicht nur im Hafen — investiert hat, ließen es angeraten erscheinen, der Regierung einen gewissen Einfluß auf die Stadtverwaltung einräumen zu lassen. Jedoch waren die Verhältnisse noch bis in die letzte Zeit so ungeklärt, daß die Stadtverordnetenversammlung eine Delegation nach Warschau entsandte, um die Regelung der Verwaltungsvorschriften zu erreichen, da alle Arbeit der Selbstverwaltungskörperschaften infolge Fehlens eines bestimmten Reglements fragwürdiger Natur war.

Diesem Zustand der Ungewißheit ist durch eine Verordnung des Staatspräsidenten ein Ende bereitet worden. Die Verordnung sieht eine besondere Regelung der Verwaltung für Gdingen vor und beweist, welche Bedeutung man der einzigen polnischen Hafenstadt zuweist.

Nach Gdingen wird ein besonderer Regierungsvertreter entsandt, der nicht mit den sogenannten Regierungskommissaren zu verwechseln ist. Die Kompetenzen des Gdinger Regierungsvertreters sind bedeutend größere als die der Kommissare. In der Hand des Regierungsvertreters sind nämlich die Vollmachten des Stadtpräsidenten, des Magistrats, des Burgstarosten und des Stadtverordnetenvorstehers vereinigt. Außerdem übertragen das Innen-, Kultus-, Arbeits- und Landwirtschaftsministerium dem Regierungsvertreter die sonst nur dem Wojewoden vorbehaltenen Kompetenzen. Die Uebertragung einer solchen Zahl von Machtbefugnissen beweist, daß die Regierung den systematischen Ausbau Gdingens weiterhin in besonders energischer Form durchzuführen beabsichtigt.

Zum Regierungsvertreter wurde der Departemensdirektor aus dem Innenministerium Zabierzowski ernannt, der in diesen Tagen seinen neuen Posten antreten wird. Als eine seiner ersten Aufgaben wird die Schaffung eines polnischen Hafengesetzes genannt, dessen Mangel sich bereits sehr fühlbar macht. Mit der Amtsübernahme durch den Regierungsvertreter wird die Amtstätigkeit des Stadtpräsidenten sowie des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung beendet sein. Die Neuwahlen sollen dann bald ausgeschrieben werden. Das neue Stadtparlament wird sich aus 20 Mitgliedern zusammensetzen von denen 10 gewählt und 10 ernannt werden.

Die schwere Wirtschaftslage in Pommerellen

wird besonders durch die hohe Zahl der zu Protest gehenden Wechsel charakterisiert. Im Dezember vorigen Jahres gingen im Gebiet der pommerellischen Wojewodschaft 11 719 Wechsel über eine Gesamtsumme von 4 692 000 Zloty zum Protest. Hiervon entfielen auf die pommerellische Hauptstadt Thorn 1738 Wechsel über insgesamt 933 000 Zloty! Mit der Durchschnittssumme hat Thorn einen Rekord geschlagen: es steht damit an erster Stelle in ganz Polen. Sie beträgt in Thorn 537 Zloty, in Kattowitz, das an zweiter Stelle folgt, 509 Zloty und in Bielitz 506 Zloty.

Kampf der Wölfe.

Wir lesen in der „Gazeta Warszawska“ folgenden Bericht über die Tätigkeit des Herrn Grażyński in der Wojewodschaft Schlesien:

„Herr Grażyński hat beschlossen, sowohl die Regierung und die Allgemeinheit, als auch die Presse zu überzeugen, daß er unter Aufwendung der ganzen Energie der freudigen Schöpferkraft sich mit dem Problem der Minderheit, die ja vielleicht etwas sehr bockbeinig ist, da sie sich voller Vertrauen hinter die Artikel 75 und 83 des Genfer Abkommens (aus dem Jahre 1922) verschanzt, Rat schaffen und wie der heilige Georg imstande sein wird, den das Feuer der Opposition speienden Drachen des Korfantysmus aus der Höhle zu locken und unschädlich zu machen. Auf weiterem Plan stand die Aufhebung der Autonomie und die endgültige Schließung des aufsässigen und Privatinteressen wahrnehmenden Sejm. In der Hauptstadt ist der Plan der Kampagne festgelegt worden, und Gelder aus dem Dispositionsfonds waren im Ueberfluß vorhanden, und nun begann der vierjährige verbissene, erbitterte, wahnsinnige, beharrliche Kampf, der vollkommen überflüssig und ein Luxus war, der den Menschen Nerven und Gesundheit kostete und dessen Folgen sich heute bemerkbar machen. Da Grażyński in der Zwischenzeit außer negativen Ergebnissen auch gewisse positive Erfolge, insbesondere auf dem Gebiete der Investitionen und Organisationen, zu verzeichnen hatte, und da er das Lager Korfantys unterdrückte und deshalb anständigkeitshalber auch das Deutschtum schikaniert hat, ist es ihm gelungen, für seine Tätigkeit vielfach auch den Beifall von Menschen zu erringen, die sich zur Sanacja nicht bekannten, und die zu seinem Schutze bei den ihn bekämpfenden Publizisten energisch interventieren, wodurch es ihnen gelungen ist, dieselben für eine gewisse Zeit hinsichtlich dieser Tätigkeit zum Schweigen zu bringen, und die diese Intervention erst letzthin schwer bedauert haben. Die Kampagne gegen den alleinigen Machthaber, der die Methoden Puttkamers in Kamerun z. Zt. der Wilhelminischen Aera nachzuahmen versucht, ist um des lieben Friedens willen an den Nagel gehängt worden, und in der Oppositionspresse hat man die Kontrolle und die Kritik über ihn eingestellt, und trotz dieser abwartenden Haltung ist Herr Grażyński weiterhin auf seinem Posten verblieben, hat seine „Gustliks“, Kosaken, Pieronys und „Aufständischen“ zu Herren gemacht (und gewissermaßen zu den Schillerschen Räubern erhoben), bis es dann endlich zu den Novemberwahlen und dann zu der fatalen Situation in Genf gekommen ist, wo unsere Vertreter mit vollen Zügen das bittere und herbe, von dem übereifrigen und vom Pech verfolgten Bezinger des Korfantystums gebraute Bier trinken mußten ...

„Daß dies nicht nur eine platonische und auf dem Papier stehende Genugtuung ist, beweist klar und deutlich die gefestigte Stellung des Ministers Curtius, dessen Demission und Bezwingung die Sanacjapresse vor der Genfer Tagung versprochen hat. Polen, das sich nun an die Brust schlägt und dem lediglich übrig blieb, mea culpa, mea culpa zu sagen, übernimmt nun wieder die Rolle eines Bittstellers des Völkerbundsrats, eines enfant terrible und eines Vielfraßes, der zuviel nationale Minderheiten geschluckt und jetzt an ihnen schwer zu kauen und zu würgen hat.

Und das hat mit ihrem Singen die Lorelei getan.“

Leider müssen wir der Wahrheit zuliebe feststellen, daß Text und Melodie dieses fatalen Loreleiliedes, soweit es sich mit den Deutschen befaßt, von den Freunden der „Gazeta Warszawska“ stammen, von denselben Herren, die Deutschtumsschikanierung und Anstandsgefühl auf denselbe Nenner zu bringen vermögen und dafür noch einen gewissen Beifall in Bereitschaft halten. Die Zeiten sind schlecht, nationale Unduldsamkeit steht niedrig im Kurs an der Genfer Börse, heute möchten alle Wölfe das tolerante Schaffell überziehen, die alten, deren Zähne etwas stumpf geworden, und die jungen, die sie vorübergehend verbergen. Sie sind so böse auf einander und merken selbst nicht, wie gut sie zu einander passen.

Die letzten Telegramme

Schwere Bluttat in Röntgental

Ein Toter, 2 Verletzte

Berlin, 18. Februar. (R.) In dem Restaurant „Edelweiß“ in Röntgental, wo nur Nationalsozialisten zu verkehren pflegen, hat sich gestern abend ein schrecklicher Vorgang abgespielt. Drei Männer, die angeblich parteilos sind, waren nach einem Leichenbegängnis in dem genannten Lokal eingekehrt. Sie nahmen in der Nähe des Fensters Platz. Plötzlich fielen kurz hintereinander 6 Schüsse, von denen drei die Fensterscheibe zertrümmerten und die drei am Tische sitzenden Männer traf. Einer der Getroffenen, der Maler Paul Arlt erhielt einen tödlichen Kopfschuß. Dem Oberpostschaffner Pohlmann drang eine Kugel in den Mund und verletzte ihn schwer. Der Oberpostschaffner Hermann Schwiebke wurde am Arm verletzt. Die sogleich herbeigerufenen Landjäger fanden beim Absuchen des Tatortes 6 Patronenhülsen, die aus einer Armeepistole 08 stammen, ferner noch drei scharfe Patronen. Ein Zeuge gibt an, einen Mann, der die 6 Schüsse abgefeuert hat, gesehen zu haben.

Verhaftung von zwei Kommunisten in der Tschechoslowakei

Prag, 18. Februar. (R.) Das „Prager Tagblatt“ weiß zu melden, daß in Theresienstadt dieser Tage ein Reichsdeutscher verhaftet worden sei, der angeblich einigen Unteroffizieren und Soldaten Geld und goldene Uhren geschenkt hat, wobei er die Adresse eines Reichsdeutschen Staatsangehörigen namens Tietze in Prag angegeben haben soll, an den sich die Beschenkten wenden sollten, falls sie weitere Geldbeträge zu erhalten wünschten. Tietze sei in Radotin verhaftet und dem Kriegsgericht eingeliefert worden. Es sei nicht ausgeschlossen, daß die Aktion der beiden Verhafteten mit den Vorbereitungen zu den für den 25. Februar in Aussicht genommenen Demonstrationen in Zusammenhang stehe. Das Blatt erklärte, allem Anschein nach sei das kommunistische westeuropäische Büro, Zentrale Berlin, in die Angelegenheit verwickelt.

Die Arbeitslosigkeit in England

London, 18. Februar. (R.) In England hat die Arbeitslosigkeit wieder zugenommen, nachdem in der letzten Zeit ein leichter Rückgang festgestellt worden war. In der ersten Februarwoche erhöhte sich die Zahl der Arbeitslosen um rund 13 000 gegenüber der Vorwoche, und zwar auf 2 637 000.

Beigelegter Lohnkonflikt

Krefeld, 18. Februar. (R.) In der Krefelder Seidenindustrie ist der Lohnkonflikt beigelegt worden. In neuen Verhandlungen zwischen den Unternehmern und den Arbeitern wurde eine Einigung erzielt, wonach die Löhne um 5,8 Prozent gekürzt werden. Die Lohnkürzung tritt zum ersten Mal übermorgen bei der Lohnzahlung in Kraft. Der Schiedsspruch über die Arbeitszeit wurde von dem Schlichter als verbindlich erklärt.

Die französischen Bergarbeiter

Paris, 18. Februar. (R.) Die nordfranzösischen Grubenarbeiter hatten gestern die angekündigte Besprechung mit dem französischen Arbeitsminister wegen des drohenden Lohnkonfliktes. Die Vertreter der Arbeiter ersuchten den Minister, in den Lohnkonflikt bei den nordfranzösischen Gruben einzugreifen, damit eine Arbeitslosigkeit verhindert werde. Der Minister versprach, die Wünsche der Bergarbeiter dem Ministerrat zu unterbreiten.

Brand eines deutschen Dampfers

Riga, 18. Februar. (R.) Auf dem Bremer Dampfer „Leander“ ereignete sich gestern abend gegenüber der nordkurländischen Küste, unweit Domesnaes, eine Benzinexplosion. In kurzer Zeit war das ganze Schiff in Flammen gehüllt. Die 18köpfige Besatzung vermochte in zwei Booten eine Eisbarriere an der Küste zu erreichen, wo Fischer Hilfe leisteten. Zwei Motorboote, die sogleich nach Ausbruch des Brandes zu dem einer Riesenfackel gleichenden Dampfer zu gelangen versuchten, konnten wegen des Eises nichts ausrichten. Zwei Schleppdampfer wollen versuchen, das ausgebrannte Schiff in den Hafen zu bringen.

Landzahlmeister a. D. von Goetzen gestorben

Berlin, 18. Februar. (R.) In seiner Wohnung in Hoppegarten ist heute früh der langjährige Führer des deutschen Rennsports und Vorsitzende der obersten Rennbehörde, Landzahlmeister a. D. Hans von Goetzen, an den Folgen einer Grippe und Lungenentzündung im 77. Lebensjahre gestorben.

Das Düsseldorfer Heine-Denkmal

Es hat lange gedauert, bis eine Mehrheit der Stadtväter entschlossen war, Düsseldorfs großem Sohn das verdiente Denkmal zu bewilligen. Eine ansehnliche Summe stand schon zur Verfügung, und ein deutscher Bildhauer von Rang hatte sich bereit erklärt, das Denkmal fertigzustellen, wenn man ihm lediglich die zum Guß erforderliche Bronze zur Verfügung stelle. Aber Düsseldorf hatte nach der kühnen Entscheidung im Stadtparlament höherfliegende Pläne, und so wurde vor Jahr und Tag ein Werbeausschuß bestellt, der in aller Welt mit einem schönen Plakat für das Heine-Denkmal betteln ging. Als Erfolg dieser Sammlung ist nun eine Summe zu buchen, die den ursprünglichen in aller Stille gesammelten Fonds kaum übertrifft. Man hat also allein die Werbung umsonst gehabt. Da es am 17. Februar just 75 Jahr her sind, daß Heinrich Heine auf dem Friedhof Montmartre seine Ruhe fand, schließt der Werbeausschuß jetzt seine Bemühungen ab. Er gibt einen rührseligen Bericht heraus, in dem er sich zunächst um die Stimmung des Dichters bemüht, den das Düsseldorfer fraglos überraschen müßte:

„Gewiß, er hätte gelächelt, ein wenig Spott in den Augen, überlegen, und doch im Innersten ererfreut. Er war so abhold jeder Feierlichkeit, er ließ sich so gern feiern. Und es wäre ihm eine Genugtuung, zu wissen, daß just heute dieser Stein errichtet wird, daß sich Düsseldorf gerade jetzt seiner erinnert, in diesen Tagen der Verelendung und Zerrissenheit. Um dieses Mal zu enthüllen, werden alle sammeln, die da glauben, daß geistige Kraft Deutschland wieder emportragen wird.“ Dann erfahren wir über die Sammlung und das geplante Denkmal: „Es sind 33 000 Mark zusammengekommen, keine allzu hohe Summe, aber ein Betrag, der ausreicht, ein würdiges Mal zu schaffen und der aus vielen, vielen kleinen und kleinsten Spenden entstanden ist. Auch die Liste dieser Scherflein ist ein Abbild deutscher Not. Weniger größere Beträge sind gestiftet worden. Alle, die etwas sandten, wollten trotz wollten trotz ihres Unvermögens den guten Willen zeigen. Ein deutscher Bauer in der sibirischen Steppe schickte der deutschen Botschaft in Moskau zehn Mark, um zu dem Werk beizutragen, und ein Ungar, dem Heine das deutsche Geistesleben erschloß, trug in vielen Monaten eine ansehnliche Summe zusammen. Dann war ein Deutschamerikaner gekommen. Den hatte beim Anblick des Aufrufs für Heinrich Heine das Heimweh gepackt. Das Buch der Lieder hatte ihn zurückbegleitet nach Düsseldorf, wo er einst ein Schuljunge war, und er brachte in seinem und zweier Freunde Namen 2000 Mark. In Frankreich war unter dem Vorsitz des ehemaligen Ministerpräsidenten Herriot ein besonderer Denkmalsausschuß entstanden, dem alles angehörte, was Deutschland fremd war. Nach einem Vortragsabend flossen zahlreiche Spenden. In England hatte der Universitätsprofessor Atkins die Sammlung in die Hand genommen, und in den Niederlanden bedurfte es keiner Organisation. Nun gilt es, den rechten Entwurf für das Denkmal zu finden. In den nächsten Tagen geht die Aufforderung zum Wettbewerb hinaus. Jeder Düsseldorfer Bildhauer ist zugelassen. Hervorragende deutsche Künstler sind um einen Entwurfe gebeten worden. Für das Preisgericht ist eine Gruppe der Besten in der Kunst unserer Zeit in Aussicht genommen. Im Ehrenhof des Ausstellungsgeländes soll, wenn die Stadtverordneten zustimmen, das Denkmal Platz finden. Klar wird des großen Dichters Kopf vor dem Grün des Hofgartens stehen. Frei ist der Blick hinaus auf den Rhein. Die alten Türme der Stadt, die Gassen, von denen er so viel zu singen und zu sagen wußte, sind nahe.“



Furchtbare Familientragödie in der Mark Brandenburg.

Der Urheber der schrecklichen Bluttat, Ernst Fallmer, und seine 19jährige Frau.

In dem Orte Gielsdorf unweit von Berlin hat der Chausseearbeiter Ernst Fallmer in einem Anfall von Blutrausch seine ganze Familie umgebracht und dann Selbstmord begangen. Von den sieben Personen, die in der Schreckensnacht das Mordhaus bewohnten, ist nur ein einziger, der Schwager Fallmers, mit dem Leben davongekommen, und auch er ist schwer verletzt.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile Aus Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild“: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt“. Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Am Montag, dem 16. Februar 1931, starb mein langjähriger

Direktor und Generalbevollmächtigter

Herr Gustav Nehring

nach kurzem, schwerem Krankenlager.

Ich verliere durch sein Ableben nicht nur einen treuen, hochverdienten Mitarbeiter, sondern auch einen Menschen, mit dem sich in den Jahren seiner Dienstzeit (seit 1903) ein gegenseitiges warmes Vertrauensverhältnis entwickelt hat.

Graf Sigismund Raczyński

Majoratsherr auf Obrzycko.

Am 16. Februar 1931 haben wir unseren sehr verehrten Vorgesetzten, den Generalbevollmächtigten Herrn

Gustav Nehring

durch den Tod verloren.

Aus tiefstem Herzen trauern wir um einen hochherzigen Menschen, der uns nicht nur ein vorbildlicher, pflichtgetreuer Führer war, sondern der auch mit warmem Mitgefühl für jeden von uns Beamten ein gütiges Verständnis zeigte.

Wir alle, die wir in ihm einen edlen, gerechtdenkenden Vorgesetzten und väterlichen Freund verloren haben, werden ihm ein dauerndes, dankbares Gedenken bewahren.

Die Beamten des Majorats Obrzycko.



W. Patyk's
Pralinen
und
Schokoladen
die Besten!
Aleje Marcinkowskiego Nr. 6.

Frischen
Dorsch
empfiehlt
Josef Glowinski
oznań, Gwarna 13.

Tanz-Unterricht
Mikołajczak
Poznań, Pocztowa 29.

Gebrauchtes originales
Grammophon
zu verkaufen. Polna 14. I, l.

Statt besonderer Anzeige!

Am Sonntag, dem 15. Februar, abends 9 Uhr verstarb unerwartet mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Bruder, Onkel, Schwiegervater und Großvater, der

Gutsbesitzer und Stadtrat a. D.

Alfred Oertner

im 69. Lebensjahre.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen
Anna Oertner, geb. **Riese.**

Leszno, den 18. Februar 1931.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 19. Februar, nachmittags 1/2 3 Uhr vom Trauerhause, ul. Dąbrowskiego 5, aus nach dem alten Friedhof statt.

Pianos
vollendet schön in Ausführung und Ton, vielfach prämiiert
Pianofabrik W. Jähne
Filiale Poznań
Gwarna 10.
Telefon 35-57
Auch Auslandsinstrumente auf Lager.
Konkurrenzlose Preise.
Ratenzahlung bis 18 Monate.

Alle Anzeigen
wie
Wohnungs-Anzeigen
Geschäfts-Anzeigen
An- und Verkäufe
Heirats-Anzeigen
Offene Stellen
Stellen-Gesuche
Reklamen
haben im
„Posener Tageblatt"
größten Erfolg

Docent Dr. Żuralski
empfängt ab 16. Februar 1931 in seiner
Privatfrauenklinik
in Poznań, Fredry 8 (gegenüber der Oper)
Telefon der Klinik 31-34
Tel. der Privatwohnung, Przecznica 7, 77-72
12—1 und 4—5 Uhr

Gaede's
bekannte und am meisten verbreitete,
echte
Eucalyptus-Menthol-Bonbons
sind das wirksamste Hausmittel gegen Grippe, Husten und Heiserkeit.

Wirksam bei Erkältungen, erleichtern und beschleunigen das Atmen.

Farbiges Leinen
für Kaffeedecken empfiehlt
Eugenie Arlt
św. Marcin 13.I.

Tüchtiges
zuverlässiges Mädchen, das kochen kann mit guten Zeugnissen gesucht. Meldungen ul. Wielka 21. I. Etage von 9—10 Uhr vormittags.

Suche von sofort oder bis 15. März für 8-Tonnen-Kunden- und Handelsmühle **älteren, erfahr., evgl.**
Obermüller
der befähigt ist, konkurrenzf. Mehle herzustellen und das Werk in guter Ordnung erhält. Nur erstkl. Bewerber kommen in Frage, denen an Dauerstellung gelegen ist. Kaution erwünscht. Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr b. fr. Station erb.
Jonas, Dampfmühle, Kobylin, p. Krotoszyn.

Goldgrube.

Einziger deutscher Gasthof mit großem Saal und kompl. Einrichtung, sowie 18 Morgen Land, gelegen in einer Kleinstadt von ca. 3000 Einwohner, ist von sofort **günstig zu verpachten**. Erforderliches Kapital zł 4000.—. Offerten sind unter **737** an die Geschäftsst. d. Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten.

Suche zum 1. April eine **Köchin oder Wirtin** firm im Kochen, Backen, Einwecken und Behandlung des Federviehs. Zeugnisse u. Gehaltsanspr. zu senden an
Baronin von Leesen
Trzebiny, p. Święcichowa, pow. Leszno.

Gut möbliertes, sonniges
Zimmer
elektr. Licht Badegelegenheit, in Jersitz Nähe Theaterbrücke zu vermieten. Nähere Auskunft im Herrenartikelgesch. Św. Marcin 43.

Suche zum 1. März für größ. Haush. in Posen ein sauberes und gewissenhaftes
Alleinmädchen
das auch kochen kann. Off. u. **729** a. d. Geschst. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Erbteilungshalber suche zur Verrechnung **3000 Rm.**
alte preuß. Rentenbriefe
sofort bar zu kaufen. Off. äußerst Preisangabe erbitte unter **703** an die Geschft. dieser Zeitung, Poznań, Zwierzyniecka 6.

Suche Stellung
als Kranken- oder Säuglingspflegerin. Zeugnisse aus guten Häusern vorzuweisen. Offerten an Pastor Schwerdtfeger Poznań, Stef. Czarnieckiego 5.

Junger Mann aus der **Getreidebranche** mit sehr guten Zeugnissen u. Empfehlungen **sucht passende Stellung** Ort gleichg. Off. u. **336** a. d. Geschst. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Wir suchen dauernd
Hypothekengelder
an erster Stelle zu hohen Zinssätzen auf erstklassige Grundstücke in Stadt und Provinz. **„Merkator"** Sp. z o. o., Poznań Skośna 8 Tel. 1536.